This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

821
L71

...schungen
Herausgegeben von Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 6

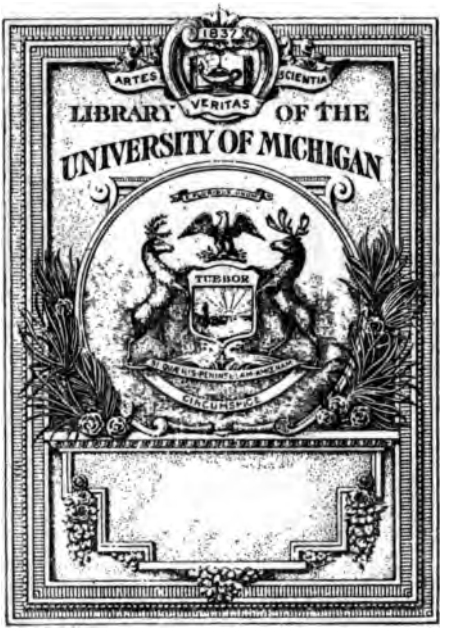
König Eduard III. von England

im Lichte europäischer Poesie

von

Gustav Liebau

Heidelberg
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1901


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

821
L71

Anglistische Forschungen
Herausgegeben von Johannes Hoops
Professor an der Universität Heidelberg
Heft 6

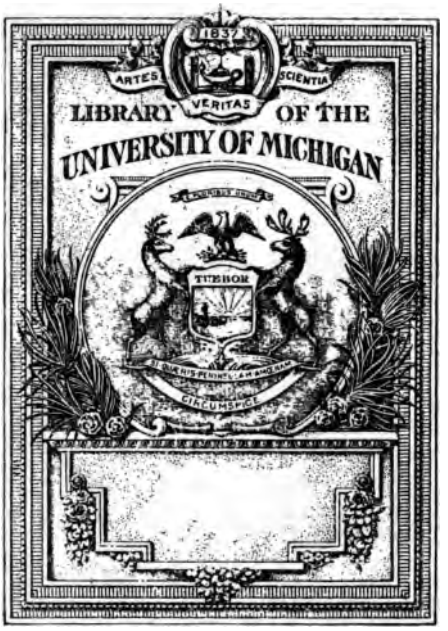
König Eduard III. von England

im Lichte europäischer Poesie

von

Gustav Liebau

Heidelberg
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1901


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TIRSHOR
CIRCUMSPICE

821
L71

Anglistische Forschungen

Herausgegeben von **Johannes Hoops**

Professor an der Universität Heidelberg

Heft 6

König Eduard III. von England

im Lichte europäischer Poesie

von

Gustav Liebau

Heidelberg

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

1901

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

Professor

Dr. Johannes Hoops

zu Heidelberg

in dankbarer Verehrung zugeeignet

vom

Verfasser.

155327

Vorwort.

In der Abhandlung: «König Eduard III. von England und die Gräfin von Salisbury» — S. 58 — habe ich mir vorbehalten, diejenigen poetischen, novellistischen und dramatischen Erzeugnisse, welche sich lediglich mit der Person des englischen Fürsten und mit seinen Großthaten beschäftigen und die vornehmlich in dem eigentlichen Geschichtsboden wurzeln, einer gesonderten Besprechung zu unterziehen. Dieser Zusage komme ich hiermit nach. In den nachfolgenden Blättern wird versucht zu zeigen, wie Eduard III. in den verschiedenen Lebenslagen, als Landesvater, Herrscher, Feldherr und Kriegsheld, im Lichte der europäischen Poesie sich darstellt. Es bildet daher die vorliegende Arbeit eine Ergänzung ihrer ausschließlich den erotischen Teil behandelnden Vorgängerin.

Auf eine gewisse Vollständigkeit kann dieser Versuch Anspruch nicht erheben, weil für meine Zwecke die Bibliotheken des Festlandes sich als nicht ausreichend erwiesen haben. Erst wenn es mir vergönnt sein wird, im British Museum zu London weitere Ermittelungen anzustellen, kann die wünschenswerte Erweiterung in Aussicht gestellt werden.

Berlin, Weihnachten 1900.

Gustav Liebau.

Inhalt.

Allgemeine übersicht 1

A. England.

I. Political Poems and Songs relating to English History, composed during the Period from the Accession of Edward III. to that of Richard III. Herausgegeben von *Thomas Wright* 8
1. Jus E. regis Angliae in regno Francorum 9
2. An Invective against France 9
3. On the Battle of Nevile's Cross 9
4. On Crecy and Nevile's Cross 9
5. On the Truce of 1347 10
6. Prince Edward's Expedition into Spain, and the Battle of Najara von *Walter von Peterborough* 10
7. Dichtung des *John von Bridlington* 10
8. Memorial Verses on the Reigns of Edward III. and Richard II. 11
Zwei gedichte aus The Libell of Englishe Policye:
9. A storie of kynge Edwarde III. hys ordynaunce for Bretayne 12
10. An incident of the lorde of the see, kynge Edwarde the thredde. 12
II. *Lawrence Minot's* historisch-politische lieder 13
III. Zwei gedichte auf Eduard's tod:
1. On the Death of Edward III. 15
2. De Morte Edwardi III. 17
IV. A Tale of King Edward and the Shepherd 18
V. The Kyng and the Hermyt 21
VI. *Christopher Oclandus,* Anglorum praelia ab anno Domini 1327 etc. 23
VII. *Thomas May,* The Victorious Reigne of King Edward the Third. Ein historisches gedicht 24
VIII. *Joshua Barnes,* The History of Edward the Third etc. . . . 25

IX. *John Bancroft* oder *William Mountfort*, King Edward the Third, with the Fall of Mortimer, Earl of March. Ein geschichtliches schauspiel 26
X. *William Blake*, King Edward the Third. Ein dramatisches bruchstück 33
XI. *Sir Walter Scott*, Halidon Hill, a dramatic sketch 35
XII. Anspielungen auf könig Eduard III.
1. Reimchronik von *Robert Mannyng* 35
2. The Vision of Piers the Plowman. Gedicht von *Robert* oder *William Langland* 35
3. *John Barbour*, The Bruce 36
4. Gedicht: King Edward II., imprisoned in Berkeley-castle, by Queen Jsabel 37
5. Ballade: Durham ffeilde 38
6. Song: The Deposing and Murder of King Richard II. . . 38
7. *Thomas Occleve*, De Regimine Principum 38
8. *Andrew of Wyntown*, Orygynale Chronykill of Scotland 39
9. *Thomas Becket's* prophezeihung über Eduard III. 39
10. *John Harding*, Chronicle from the firste begynnyng of Englande unto the reigne of King Edward the Fourth . . 40
11. Song: The Fall of Princes 41
12. *William Warner*, Albion's England. Gedicht 41
13. *Christopher Marlowe*, The troublesome raigne and lamentable death of Edward the Second etc. Tragödie 41
14. George-a-Greene, the Pinner of Wakefield. Komödie, angeblich von *Robert Greene* 42
15. *Samuel Daniel*, The History of the Civil Wars. Historisches gedicht 43
16. *Shakespeare*, King Richard II. 44
„ King Henry V. 44
„ 1 King Henry VI. 44
„ 2 King Henry VI. 45
17. *Michael Drayton*, The Barons' Wars. Dichtung. 45
18. *Michael Drayton*, The Battle of Agincourt. Ballade. . . 47
19. Ballade: Bosworth ffeilde 47
20. *Alexander Pope*, Windsor Forest. Beschreibendes gedicht . 48
21. *James Thomson* und *David Mallet*, Alfred, a Masque . . . 48
22. *Thomas Gray*, The Bard. Ode 51

B. Frankreich.

I. Les Voeux du Héron 53
II. M. *de Belloy*, Le Siége de Calais. Tragödie 56
Romane über denselben gegenstand von Mme. *de Tencin* und von Mme. *de Gomez* 57

C. Niederlande.

Van den Derden Edewaert, Coninc van Engelant. Rymkronyk geschreven omtrent het Jaer 1347 door *Jan de Klerk* van Antwerpen 59

D. Deutschland.

I. Vom Könnich Eduardo tertio auss Engelandt, wirt sonsten genandt: Der beklegliche Zwanck 61
II. *Christian Felix Weiße,* Eduard der dritte. Ein trauerspiel in fünf aufzügen 65
III. *Karl Weichselbaumer,* Die Belagerung von Calais. Ein schauspiel in fünf aufzügen 69

E. Italien.

Sebastiano Erizzo, Le Sei Giornate 74

Anhang 79

Allgemeine übersicht.

Die lange, von erfolgen nach innen und aussen reich gesegnete regierung könig Eduard's III. von England übte sowohl auf die zeitgenossen, als auch auf spätere geschlechter einen bestrickenden zauber aus, so dass die ritterliche persönlichkeit, die edlen charaktereigenschaften des monarchen, hervorstechende ereignisse während seiner regierungsdauer, namentlich aber die kriegs- und heldenthaten desselben auf französischem und schottischem boden von berufenen und unberufenen des öftern poetisch verherrlicht wurden.

In dieser beziehung steht das englische mutterland, welches in Eduard III. mit stolz einen seiner hervorragendsten söhne verehrt, obenan. Die von den zeitgenossen stammenden ergüsse über ihn sind teils in französischer, teils in lateinischer, teils in englischer sprache verfasst. Die urheber sind nur in seltenen fällen, und zwar meist bei den umfangreicheren erzeugnissen, mit ihren namen hervorgetreten: es sei in dieser hinsicht an den mönch Walter von Peterborough aus Revesby in Lincolnshire (1367), an den bediensteten John von Bridlington (1370), vor allen aber an den die leier mit sicherm griffe rührenden Lawrence Minot (historisch-politische lieder aus der zeit von 1333—52) erinnert.

Als der treffliche fürst im jahre 1377 die augen für immer geschlossen, erfüllte tiefe trauer das reich, welche in wehmutsvollen akkorden (z. b. in den gedichten *On the Death of Edward III.* und *De Morte Edwardi III.*) ihren ausdruck fand.

Unter könig Heinrich V. (1413—1422), dem stern des englischen königs- und rittertums und sieger von Azincourt (1415), lebte das andenken an die glanzvollen zeiten Eduard's III. wieder auf, infolgedessen damals eine sammlung aller auf den letzteren bezüglichen politischen gedichte veranstaltet wurde. Auf diese weise ist uns von den zeitgenössischen dichtungen auf Eduard eine grosse anzahl erhalten. In neuerer zeit hat Thomas Wright in amtlichem auftrage die über Eduard III. noch vorvorhandenen gesänge, sowie die von dessen tode bis zur regierung Richard's III. (1483—1485) reichenden anderweiten politischen dichtungen in seinem verdienstlichen werke: *Political Poems and Songs relating to English History, composed during the Period from the Accession of Edward III. to that of Richard III.* (London 1859—61, 2 bde. — Rolls Publications) gesammelt und veröffentlicht.

Aus dem 15. jahrhundert sind noch zwei anonyme, einander sich ähnelnde erzählungen zu vermerken: *A Tale of King Edward and the Shepherd* und *The Kyng and the Hermyt*, welche die gepflogenheit könig Eduard's III. veranschaulichen, sich dann und wann in verkleidung ohne gefolge unter seine unterthanen zu mischen, um so aus ihrem munde das urteil der welt über sich zu erfahren. Die sich anreihenden kleinen abenteuer nehmen für die betreffenden einen befriedigenden ausgang und legen zeugnis ab von dem milden scepter dieses volkstümlichen königs.

In den folgenden jahrhunderten hat die poetische ver-

herrlichung des fürsten in England keineswegs geruht, sie ist vielmehr im 17. jahrhundert sogar durch unmittelbare anregung seitens der könige Karl I. (1625—1649) und Jakob II. (1685—1689) gefördert worden. Von den nach dem ableben Eduard's III. in späteren zeitläuften entstandenen erzeugnissen ist hervorzuheben das in lateinischen hexametern verfasste, gegen 1582 erschienene gedicht des schullehrers Christopher Oclandus: *Anglorum praelia ab anno Domini 1327, anno nimirum primo inclytissimi principis Edwardi ejus nominis tertii, usque ad A. D. 1558,* welches, obwohl in mattem tone gehalten, dennoch zur hebung des vaterländischen geistes für geeignet befunden und damals in den englischen schulen amtlich eingeführt wurde. Hieran reihen sich das dem nächsten jahrhundert angehörende, schwungvoll geschriebene historische gedicht von Thomas May: *The Victorious Reigne of King Edward the Third* (1635), sowie die stellenweise dramatisch-erzählend angelegte, zwar mit grosser sachkenntnis verfasste, aber ihres eigenartigen stiles wegen nicht recht zusagende *History of Edward the Third, King of England and France, and Lord of Ireland, together with that of Edward the Black Prince* von Joshua Barnes (1688). Ferner bleibt noch das (wohl nur in den bibliotheken zu London und Oxford vorhandene) historische drama *King Edward the Third, with the Fall of Mortimer, Earl of March* (1691) zu erwähnen, rücksichtlich dessen zweifel darüber bestehen, ob John Bancroft oder William Mountfort als verfasser anzusehen ist. Der inhalt ist teils der englischen geschichte, teils einer von F. Spence 1683 in's englische übertragenen französischen novelle: *La Comtesse de Salisbury, ou l'Institution de l'Ordre de la Jarretière* von D'Argences (1682) entlehnt.

Aus dem 18. jahrhundert ist ferner ein dramatisches bruchstück *King Edward the Third* von William Blake (1783) hervorzuheben, welches zwar in begeisterungsvoller sprache den englischen kriegshelden preist, jedoch bei dem mangel an handlung und technischem geschick der theatralischen wirksamkeit entbehrt.

Der als romanschriftsteller ausgezeichnete, als dramatiker aber um so schwächlichere Walter Scott hat während des ersten viertels des 19. jahrhunderts in dem verfehlten drama: *Halidon Hill, a dramatic sketch from Scottish History* (1822) den sieg der Engländer über die Schotten bei Halidon Hill (1333) zu feiern versucht.

Das pseudo-Shakespeare'sche drama: *The Raigne of King Edward the Third* (1596), in welchem neben den heldenthaten Eduard's und seines sohnes zugleich auch das liebesverhältnis des königs zu der gräfin von Salisbury gefeiert wird, scheidet hier aus, weil dasselbe in meiner schrift *König Eduard III. von England und die gräfin von Salisbury*[1]) bereits einer besondern, eingehenden betrachtung unterzogen worden ist.

In manchen englischen dichtungen werden nur streiflichter auf die person des königs geworfen, während im übrigen der inhalt mehr oder weniger andern gebieten zugewendet ist.

Von dem zu boden geworfenen Frankreich war nicht zu erwarten, dass es seinem überwinder, dem englischen nationalhelden, lorbeerkränze winden würde. Die in der französischen litteratur vorhandenen dramen, ro-

---

1) Heft XIII der Litterarhistorischen forschungen (Emil Felber in Berlin, 1900).

mane etc. über Eduard III. [1]) preisen nicht seine kriegerischen erfolge, sondern den französischerseits bewiesenen opfermut (z. b. bei der belagerung von Calais, 1347), vornehmlich aber die beziehungen des königs zu der anmutigen gräfin von Salisbury. Hervorgehoben seien die tragödie *Le Siége de Calais* von M. de Belloy (1765), sowie die den gleichen gegenstand behandelnden romane der Mme. de Tencin (1739) und der Mme. de Gomez (1735).

Nur auf seite der bundesgenossen Englands, und zwar in der ehemaligen französischen grafschaft Artois, sowie in den Niederlanden hat eine verherrlichung der kriegsthaten des britischen königs stattgefunden, wie die beachtenswerten gedichte: *Les Voeux du Héron* (1338 oder 1340

1) Folgende französische und deutsche erzeugnisse haben auf Eduard III. keinen bezug:

a) *Édouard en Écosse, ou la nuit d'un proscrit.* Historisches drama in 3 akten und in prosa von Alexandre Duval (1802; 1814);

b) *Eduard in Schottland, oder: Die nacht eines flüchtlings.* Historisches drama in 3 akten von Duval, aus dem vom verf. mitgeteilten mscr. frei übersetzt von A. F. F. v. Kotzebue (1804);

c) *Édouard,* Roman von Mme. de Duras (1825);

d) *Les enfants d'Édouard* [V.]. Tragödie von J. F. C. Delavigne (1833);

e) *Die söhne Eduard's im Tower* nach C. Delavigne. Drama von Heinrich Marr. Hamburg 1833;

f) *König Edward's söhne.* Trauerspiel nach C. Delavigne von Gustav Ritter v. Frank. Leipzig 1835;

g) *Roi Edgar,* Oper von E. Lassen, mit französischem text von Jules Guillaume. (*Roi Edgar* war der 12. anglosächsische könig, geb. 942, gest. 975.) Die oper ist mit dem ursprünglichen texte niemals zur aufführung gelangt, vielmehr wurde derselben auf anraten von Liszt ein neuer, von Ernst Pasqué herrührender text untergelegt und das werk unter dem titel *Landgraf Ludwig's Brautfahrt* in Weimar am 10. mai 1857 zum ersten male aufgeführt;

h) *Edward* [schottischer fürstensohn]. Trauerspiel in 3 akten von Ludwig Reinhardt. Leipzig 1873.

namenlos entstanden) und *Van den Derden Edewaert, Coninc. van Engelant* von Jan de Klerk aus Antwerpen (1347) darthun.

Auffälligerweise hat Deutschland, welches sonst allen hervorragenden persönlichkeiten auf dem gebiete der geschichte, der politik und der litteratur ein so warmes interesse entgegenzubringen pflegt, der ritterlichen erscheinung des englischen monarchen gegenüber eine gewisse zurückhaltung und sprödigkeit an den tag gelegt[1]). Nur wenige arbeiten sind zu verzeichnen. Über inhalt und verfasser des in das 17. jahrhundert fallenden stückes: *Vom Könnich Eduardo tertio auss Engelandt, wirt sonsten genandt: Der beklegliche Zwanck* herrscht noch ein geheimnisvolles dunkel, wogegen das trauerspiel *Eduard der dritte* von Chr. F. Weisse (1759) uns einen jugendlichen prinzen vorführt, der in seiner unmännlichkeit und schwäche weder grosse situationen hervorzubringen, noch sonst unser interesse zu erwecken vermag. Das drama von Karl Weichselbaumer: *Die Belagerung von Calais* (Orig.-Theater für 1821, bd. IV) preist den heldenmütigen widerstand, welchen die stadt Calais der belagerung durch Eduard III. entgegenstellte. Der hierdurch schwer gereizte fürst hatte der feste rache geschworen, ward aber nach deren übergabe (am 14. august 1347) durch die königin Philippine besänftigt, so dass er gnade walten liess.

In Italien, von wo aus Bandello's berühmte, die liebe Eduard's III. zur gräfin von Salisbury behandelnde novelle II 37 (1554) ihren siegeslauf durch ganz Europa genommen hat, ist der englische könig aller voraussicht

1) Hinsichtlich der poetischen verherrlichung britischer fürsten, würdenträger, dichter, künstler etc. in Deutschland s. die zusammenstellung im Anhang, die durch weitere beispiele leicht vermehrt werden könnte.

nach litterarisch wiederholt verherrlicht worden. Gleichwohl habe ich seine heldengestalt nur einmal, und zwar bei Sebastiano Erizzo in dessen schrift *Le Sei Giornate* (1567) in dem 24. Avenimento der Giornata Quarta angetroffen. In dieser erzählung wird die standhaftigkeit und seelengrösse hervorgehoben, welche Eduard auch im schwersten unglück offenbart. —

Im anschluss an diese allgemeine übersicht darf ich mir gestatten, die darin erwähnten dichtungen, sowie einige andere aus der regierungszeit Eduard's herrührende, diesen als kriegshelden feiernde poetische ergüsse in chronologischer ordnung mit ausführlichen erläuterungen nunmehr einzeln folgen zu lassen.

A. England.

I. Political Poems and Songs relating to English History, composed during the Period from the Accession of Edward III. to that of Richard III. Herausgegeben von Thomas Wright (London 1859—61, 2 bde. — Rolls Publications).

Der erste band dieses bedeutsamen unternehmens umfasst einen zeitraum von etwas über 60 jahren und enthält 35 einzelgedichte. Von diesen sind 2 in altem französisch, 22 in lateinischer sprache, 2 in einem gemisch von englischen und lateinischen, unter einander abwechselnden versen und 9 in englischer sprache verfasst. Dieser band bildet eine fundgrube für den kultus Eduard's III. Die darin vorkommenden umfangreicheren und wertvolleren dichtungen, wie *Les Voeux du Héron*, *Lawrence Minot's Songs on King Edward's Wars*, *On the Death of Edward III.* und *De Morte Edwardi III.* sind hier ausgeschieden und werden einzeln behandelt werden. — Der zweite band enthält 44 gedichte und bietet in bezug auf Eduard III. nur eine spärliche auslese.

Die hiernach verbleibenden, mit der glänzenden erscheinung des königs sich mehr oder minder beschäftigenden gedichte der sammlung sollen nunmehr im umriss vorgeführt werden. Die denselben von Th. Wright gegebenen englischen aufschriften sind meistenteils beibehalten. Es würde wünschenswert gewesen sein, wenn der englische

herausgeber den kreis seiner thätigkeit noch über die regierungszeit Richard's III. (1483—1485) ausgedehnt und namentlich Chr. Ocland's lateinische dichtung von 1582 (*Anglorum praelia ab A. D. 1327* etc.), von welcher in neuerer zeit ein abdruck nicht erschienen ist, in die sammlung mit aufgenommen hätte. —

Im jahre 1339 nahm Eduard das wappen von Frankreich an und vereinigte es mit dem englischen — ein ereignis, welches in folgendem epigramm niedergelegt ist:

1. *Jus E. regis Angliae in regno Francorum* (1339).

Rex sum regnorum bina ratione duorum;
Anglorum cerno me regem jure paterno;
Jure matris quidem rex Francorum vocor idem.
Hinc est armorum variatio bina meorum,
M. ter centeno cum ter denoque noveno. (I 26.)

2. In dem lateinischen gedichte: *An Invective against France*, geschrieben im herbst 1346, alsbald nach der schlacht bei Crécy, wird der charakter der Franzosen mit den eigenschaften des luchses, der viper, des fuchses und des wolfes verglichen. Eduard III. wird als „eber“ [1]) hingestellt, der an Frankreich rache nehmen werde, weil dieses den verführungskünsten des thronräubers Philipp von Valois erlegen sei (I 26—40).

3. Zwei fernere lateinische gedichte: *On the Battle of Nevile's Cross* (17. oktober 1346) feiern den Sieg der Engländer über die Schotten (I 40—52).

4. In dem kurzen lateinischen gedichte: *On Crecy and Nevile's Cross* wird der verlust der Franzosen in der schlacht bei Crécy auf 30000 mann, derjenige der Schotten bei Nevile's Cross auf 12000 mann geschätzt (I 52—53).

1) Dies war eine ständige benennung höfischer dichtung für könig Eduard III.

5. Das lateinische gedicht: *On the Truce of 1347* ist bald nach der übergabe von Calais, und zwar während der verhandlungen wegen abschlusses eines waffenstillstandes, von einem kampfgenossen verfasst; es wird darin die gerechte sache Eduard's vertreten (I 53—58).

6. Walter von Peterborough, ein mönch aus Revesby in Lincolnshire, nahm eine stellung im haushalte John's of Gaunt, herzogs von Lancaster und bruders des Schwarzen Prinzen, ein. In dem von diesem mönche herrührenden lateinischen gedicht: *Prince Edward's Expedition into Spain, and the Battle of Najara* (Nareja oder Navaretta, am 3. april 1367) geht neben der verherrlichung des Schwarzen Prinzen und seiner siegesthaten in Spanien die erwähnung der edlen eigenschaften des vaters einher (I 97—122):

Tertius Edwardus post conquestum, pater ejus,
Carcere tot reges, regna tot ense terens,
Sufficit iste pater ad prolem magnificandam,
Anglia quo fulget, quo quasi luce micat.
Teutonici generis mater regina Philippa,
Ergo de divis imperiique dono.

7. John von Bridlington, wahrscheinlich im dienste des mit der regierung des alternden Eduard's III. unzufriedenen grafen von Hereford, Humphrey de Bohun, stehend, lieferte um 1370 seinem gönner einen weit angelegten, dunkel gehaltenen politischen rückblick über die regierungszeit könig Eduard's in lateinischen versen mit kommentar in prosa. Die dichtung zerfällt in drei bücher, welche — voll von prophezeihungen — nach angabe ihres urhebers in drei fieberanfällen verfasst worden sind. Das 1. buch enthält 7, das 2. buch 10, das 3. buch 12 kapitel. Die alten erklärer nahmen an, dass John von Bridlington prior gewesen und frühzeitig unter der regierung Richard's II. gestorben sei.

Th. Wright hält den namen des propheten für eine blosse erfindung und schreibt das gedicht einem in den mantel der anonymität sich hüllenden laien zu, welcher im dienste des jungen grafen von Hereford († 1372) gestanden und mit John's namen sich den rücken gedeckt habe. Wieder andere wittern in dem anonymus einen John Ergome; letzterer kann — wie hin und wieder vermutet worden ist — mit John Erghom, friar von York (um 1490 lebend), nicht identisch gewesen sein.

In der dichtung wird u. a. berichtet über die geburt Eduard's III. in Windsor, über seinen regierungsantritt noch bei lebzeiten des vaters, über seine ansprüche auf Frankreich vermöge der abstammung seiner mutter Isabella, über seine kampfeslust, welche ihm die bezeichnung des „bullen" (taurus) eingetragen hat, über seine sonstigen charaktereigenschaften, seine kriege mit Schottland, mit Frankreich, über hofskandale (Eduard's concubine Diana), über volksseuchen, über Eduard's treulose ratgeber gegen das ende seiner regierung hin etc. (I 123 – 215.)

8. *Memorial Verses on the Reigns of Edward III. and Richard II.*

Diese lateinischen verse mit prosakommentar bilden eine reihe von erinnerungen aus der englischen geschichte, welche ein zeitgenosse jener beiden monarchen in gestalt eines kurzen metrischen auszuges über ihre regierungszeit niedergelegt hat. Die aufzeichnungen mögen als eine art summarischer rundschau über einen zeitabschnitt gelten, welcher bereits früher in verschiedenen politischen gedichten gewürdigt worden ist (I 454—462).

Bekannt ist die wahrscheinlich von einem Nordengländer um 1436 in heroischem versmass verfasste abhandlung *The Libell of Englishe Policye*, ein für die geschichte der

englischen volkswirtschaft interessanter beitrag, in welchem die behauptung von Calais als notwendig für den englischen seehandel betont wird (Wright, II 157—205). Diesem traktat, welcher nebst deutscher übersetzung von Wilhelm Hertzberg, Leipzig 1878, herausgegeben worden ist, sind folgende zwei gedichte entnommen:

9. *A storie of kynge Edwarde III. hys ordynaunce for Bretayne.*

Bretonische seeräuber plünderten, trotz des bestehenden friedens, auf offener see die englischen handelsschiffe und verübten sogar an der britischen küste derartigen unfug, dass Eduard III. beim herzoge der Bretagne vorstellig wurde. Dieser erwiderte hinterlistig, dass er abhilfe nicht schaffen könne, da das volk von Mont St. Michel und St. Malo zu jenen ungehorsamen unterthanen gehöre, über welche er eben keine macht besitze. Auf Eduard's geheiss befestigten sich jetzt die drei besonders heimgesuchten städte Dartmouth, Plymouth und Fowey und führten thatkräftig krieg gegen die seeräuber. Hierauf beschwerde des herzogs von Bretagne. Allein Eduard antwortete, dass er nichts thun könne, da jene drei städte, als widerspenstig bekannt, ihm über den kopf gewachsen seien. Nunmehr wurden die seeräubereien durch den herzog der Bretagne unterdrückt (II 165—167).

10. *An incident of the lorde of the see, kynge Edwarde the thredde.*

Dieses gedicht feiert Eduard als den beherrscher des meeres, wobei auf seine siege zu Sluys, Crécy und Calais bezug genommen wird (II 198—199).

II. Lawrence Minot's historisch-politische lieder (1333—52).

Lawrence Minot, ein zeitgenosse könig Eduard's III., besang in 10 (bezw. 11) gedichten von mässigem umfang die waffen- und siegesthaten dieses fürsten („des ebers von Windsor"), welche mit der für die Schotten unglücklich verlaufenen schlacht bei Halidon Hill (1333) anheben und mit der belagerung und einnahme von Burg Guines (1352) schliessen. Im 4. gesange (z. 1) und 6. gesange (z. 20) nennt sich der verfasser selbst. Allem anschein nach war er spielmann oder angehender minstrel. Unter den liedern ist die beschreibung der schlachten bei Crécy und Nevile's Cross — im 6. und 8. gesange — besonders gelungen.

Minot's gedichte, welche seiner zeit sehr beliebt waren und sich als eine satire gegen die feinde Eduard's charakterisieren, wurden erst gegen das ende des 18. jahrhunderts von Tyrwhitt entdeckt und von Joseph Ritson (1795 und 1825) herausgegeben. Sie sind einzeln zu der zeit verfasst, in welcher die betreffenden ereignisse sich abgespielt haben (z. b. ist das gedicht auf die belagerung von Tournay zwischen 23. VI. und 25. IX. 1340 geschrieben), später gesammelt, mit einigen verbindenden versen, sowie mit metrischen überschriften versehen worden. Der zeitpunkt, an welchem dies geschehen, lässt sich ziemlich genau bestimmen. Die einnahme des Castle of Guines, womit sich der letzte gesang beschäftigt, erfolgte am 22. januar 1352; unmittelbar nach diesem vorfalle muss jener gesang entstanden sein, denn gleich im beginn desselben heisst es, dass er geschrieben, bevor der winter zu ende gegangen sei. Die von den liedern vorhandene handschrift ist am anfang des 15. jahrhunderts von einem nördlichen schreiber gefertigt. Ritson preist Minot's littera-

risches verdienst zur genüge; allerdings kann dem dichter ein fliessender, klarer, geistig belebter stil nicht abgesprochen werden. Es ist zu vermuten, dass ein derartig veranlagter mann mehr geschrieben hat, als uns bis jetzt von ihm vorliegt.

Litteratur.

a) Gesamtausgaben.

1) *Poems on interesting Events in the Reign of King Edward III., written in the year 1352 by Lawrence Minot.* Edited by Joseph Ritson. London 1795; 2. auflage 1825 unter folgendem titel: *Poems, written anno 1352 by Laurence Minot.* With Introductory Dissertations on the Scottish Wars of Edward III., on his Claim to the Throne of France, and Notes and Glossary, by Joseph Ritson, London 1825.

2) Thomas Wright, *Songs on King Edward's Wars, by Laurence Minot* (*Political Poems and Songs*, London 1859, I 58—91 und einleit. s. XXII—XXIV); durch neuere arbeiten überholt.

3) Wilhelm Scholle, *Laurence Minot's lieder mit grammatisch-metrischer einleitung* (*Quellen und forschungen*, heft 52, Strassburg i. E. 1884). In der nur minderwertigen arbeit sind die lieder anders eingeteilt als bei Ritson und Wright.

4) Joseph Hall, *The Poems of Laurence Minot* (Oxford at the Clarendon Press 1887), hat die beste ausgabe geliefert. Er erteilt bemerkenswerte aufschlüsse über die träger des namens Minot im 14. jahrhundert, doch vermag er dadurch das die person des dichters umgebende dunkel nicht zu lichten. Wir erfahren nur, dass Minot mutmasslich zum Norfolk-zweige des Minot'schen familienstammbaumes gehört hat (einleit. s. XVIII). Hall schreibt Minot auch einen hymnus *To Jesus Christ and the Virgin* zu.

b) Teilausgaben.

Es sind veröffentlicht:

1) die ersten drei gesänge von Ed. Mätzner, *Altenglische sprachproben*, Berlin 1867, I, abt. 1, s. 321—327;

2) der zweite und neunte gesang von R. P. Wülker in seinem *Altenglischen lesebuch*, I 77—80. 159—161;

3) der dritte, vierte gesang und die ersten 108 verszeilen des siebenten gesanges von Morris u. Skeat in *Specimens of Early English*, II 126—137. 315—317.

c) Sonstige einzelabhandlungen.

1) F. J. Bierbaum, *Über Laurence Minot und seine lieder.* Diss., Leipzig 1876; hauptsächlich die grammatische und historische seite der dichtung beleuchtend;

2) M. Dangel, *Laurence Minot's gedichte.* 4°. Progr. Königsberg 1888.

III. Zwei gedichte auf Eduard's tod.

1. *On the Death of Edward III.*[1]) Englisches gedicht, 1377; verfasser unbekannt.

Durch den tod des Schwarzen Prinzen, des lieblingshelden des englischen volkes (1376), und den im nächsten jahre sich anschliessenden heimgang seines vaters war ganz England in tiefe trauer versetzt. Die krone ging nunmehr auf das haupt eines elfjährigen kindes, Richard's II., über; eine bange sorge vor der zukunft dunklem schosse erfüllte die gemüter. Diese gefühle finden sich ausgeprägt in dem finstern, schwermütigen tone des kurz nach dem ableben könig Eduard's entstandenen, auch in weitern kreisen wohlbekannten englischen liedes, dessen schlussrefrain in den einzelnen strophen auf die vergänglichkeit menschlicher grösse und auf die wandelbarkeit in der empfindung der volksseele hinweist. In echt nationalem bilde wird das reich mit einem schiffe verglichen: England sei früher ein stattliches schiff (*„good schip"*) von gediegenem bau mit stolzem turme (eins der ersten erfordernisse für ein kriegsschiff damaliger zeit!) gewesen, welches noch vor kurzem wind und wetter trotz zu bieten vermochte. Was das steuerruder angehe, so sei ein zweites von gleicher güte auf der ganzen welt nicht wieder zu

1) Th. Wright, Political Poems and Songs etc., I 215—218 und einleit. s. LIV—LV; Archaeol. Brit., XVIII.

finden gewesen; dazu ein sichrer mast mit starkem, breitem segel und eine barke — so habe man die macht Frankreichs nicht zu fürchten gebraucht. Das steuerruder werde von dem edlen könige dargestellt; sein unbesiegter sohn Eduard bilde den helm des ruders:

„The rother was nouther ok ne elm,
Hit was Edward the thridde the noble kniht;
The Prince his sone bar up his helm,
That never scoumfited was in fiht . . . . .“

Die barke sei der herzog Heinrich von Lancaster, welcher noch immer verstanden habe, die feinde zu züchtigen, wenn sie ihn herausgefordert hätten. Alle diese männer seien nun dahin und würden gar bald vergessen sein. Als mastbaum des schiffes wird das Unterhaus bezeichnet, welches von anfang bis zu ende hab' und gut für den könig geopfert habe; die guten gebete *(„gode preyeres“)* seien der wind, welcher das segel blähe:

„This gode comunes, bi the rode,
I likne hem to the schipes mast;
That with heore catel and with heore goode
Mayntened the werre both furst and last . . . . .“

Dermalen, klagt der sänger, sei die frömmigkeit geschwunden und gute thaten fielen der vergessenheit anheim. Ein reis, ein sprössling von der alten wurzel, sei indess geblieben und berechtige zu der hoffnung, dass es nicht aus der art schlagen werde.

Das lied besteht aus achtzeiligen kreuzreimstrophen (ab ab bc bc), mit versen zu vier füssen und durchgehender wiederholung des strophenschlusses. Dies war das versmass der geistlichen dichter im mittelland zur zeit des 14. jahrhunderts. Nach A. Brandl[1]) hat das lied ein

1) A. Brandl, Mittelenglische litteratur (Paul's grundriss, II, abt. 1, s. 672).

geistlicher aus der umgebung des jungen königs Richard II. verfasst.

2. *De Morte Edwardi III.*[1]) Lateinisches gedicht; verfasser unbekannt.

Das lateinische gedicht auf den tod könig Eduard's III. ergeht sich in wehmütigen betrachtungen über die regierungszeit und die trefflichen charaktereigenschaften dieses fürsten, welcher durch regelmässigkeit und eifer in der erfüllung der ihm obliegenden religiösen pflichten, sowie durch freigebigkeit gegen die kirche sich ausgezeichnet habe. Von den zahlreichen reliquien, welche er nach England schaffen und an die klöster des landes verteilen liess, erhielten die Schwarzen Mönche oder Benediktiner das haupt ihres gründers, des abtes Benedikt, die Weissen Mönche oder Cistercienser dasjenige der heiligen Anna, der grossmutter von Christus. Die letztere reliquie wurde in Eastminster, die erstere in Westminster aufbewahrt. Eduard sei von natur milde und gerecht, im kriege aber von beispiellosem erfolge gewesen. Crécy, Calais und drei grosse siege über die Schotten seien dafür beredte zeugen, ebenso sein seesieg über die Spanier. Des königs liebe zu seinen unterthanen bekunde insbesondere jene verordnung, welche er gegen die eigenmächtigkeit und gewaltthätigkeit seiner hoffouriere erlassen habe, und durch welche diese angewiesen wurden, in zukunft der entnahme von lebensmitteln ohne entgelt sich zu enthalten. Um eine unparteiische rechtspflege zu sichern, habe er für die einzelnen provinzen „präfekten" (*„praefectos patriarum"*) bestellt, männer, die nicht aus derselben grafschaft hervorgegangen waren und darum in ihren urteilssprüchen nicht durch per-

1) Th. Wright, I 219—224 und einleit. s. LV—LVI.

sönliche voreingenommenheit beeinflusst wurden. Er habe es sich ferner angelegen sein lassen, die zahlreichen räuberbanden, welche das land unsicher machten, zu vernichten, oder doch wenigstens zu beschränken; wie er denn überhaupt ein schrecken für alle gesetzesübertreter gewesen sei.

Nun, nach allen diesen herrlichen thaten, so schliesst das gedicht, liege ein so grosses und edles wesen, zu welchem man fast wie zu einer gottheit emporgeschaut, im grabe, und ein kleiner stein sei hinreichend, seine irdische hülle zu bedecken.

Tantus rex, tam magnificus, tanquam Deus esset,
Sed modo tam modicus, quod eum claudit petra parva.

IV. A Tale of King Edward and the Shepherd. Ed. Ch. H. Hartshorne, *Ancient Metrical Tales*, 1829, s. 35—80. 15. jahrhundert; verfasser unbekannt.

Inhalt. An einem schönen maienmorgen ging könig Edward, nur von einem diener begleitet, am flussufer entlang. Unterwegs begegnete er einem schäfer, namens Adam aus Windsor, mit dem er sich unerkannt in ein gespräch einliess. Der schäfer beklagte sich, dass er von den leuten des königs arg bedrückt werde; man entführe ihm sein vieh und stifte unheil in seiner familie. Der könig, welcher vorgab, Joly Robyn zu heissen und umherziehender kaufmann zu sein, tröstete den hirten und lud ihn ein, am andern tage nach dem schlosse zu kommen; der schatzmeister sei ihm befreundet und werde sicherlich den schaden vergüten. So lenken beide ihre schritte nach der in tiefer waldeinsamkeit belegenen behausung des schäfers Bald sass man bei einem schmackhaften mahle, an dem

auch die ehehälfte des schäfers teilnahm. Der könig hatte jedesmal, wenn er den becher zum munde führte, auf wunsch des gastgebers *„passilodion“* zu sagen, worauf letzterer mit *„berafrynde“* antwortete. Zutraulich geworden, zeigte der schäfer dem könige jetzt einen unterirdischen geheimen raum, in welchem grosse vorräte an wein, wildpret und sonstigen leckerbissen lagerten. Der hirte lieferte nämlich den vornehmen herren in der stadt das von ihm erlegte wild und wurde dafür mit geld, wein etc. reichlich entschädigt. Aus alledem ersah der könig, dass er es mit einem wilderer zu thun habe. Demnächst geleitete der schäfer seinen gast durch den wald und gab unterwegs proben seiner schleuderkunst, indem er ein tier erlegte. Dann trennten sie sich, der eine mit dem versprechen, nichts zu verraten, der andere mit der zusage, bei hofe zu erscheinen. In der that fand sich der hirte am nächsten morgen im schlosse ein. Der könig befahl seiner umgebung, ihn in gegenwart des schäfers nicht anders als Joly Robyn zu nennen, denn er habe einen scherz mit dem fremden vor. Im schloss behielt der hirte hartnäckig seinen hut auf dem haupte, legte seinen stab nicht fort und erregte hierdurch, wie auch durch seine ungezwungenen reden die heiterkeit der hofleute. Das geld für das entführte vieh war bald zur stelle; dann lud der könig den schäfer ein, auch seinerseits mit ihm zu speisen und zu zechen. An der reichgedeckten tafel, umgeben von rittern und edelfrauen, nahm sich der schäfer wunderlich genug aus. Jetzt liess ihn der könig durch einen prinzen auffordern, ihm mit *„passilodion“* und *„berafrynde“* bescheid zu trinken. Da hielt sich der schäfer für verraten und entbrannte in zorn gegen den vermeintlichen Joly Robyn, dem er rache schwur. Nunmehr hielt es der könig für

geraten, sich dem schäfer zu erkennen zu geben. Ein ritter flüsterte dem hirten in's ohr, dass Joly Robyn der könig sei, und wenn er etwas strafbares begangen habe, so solle er dem monarchen nur zu füssen fallen und ihn um gnade anflehen. So that der schäfer, und grossmütig verzieh ihm der könig.

Das gedicht gehört höchst wahrscheinlich dem 15. jahrhundert an, und zwar dem zeitalter könig Eduard's IV. (1461—1483); nach F. J. Child ist das manuscript etwa um 1450 entstanden. Sein verfasser ist unbekannt; ein gewisser Gilbert Pilkyngton, der eine zeit lang für den urheber galt, ist nur abschreiber eines gedichts aus der handschriftlichen sammlung gewesen, zu welcher die vorliegende erzählung gehört. Letztere ist eins jener volkstümlichen histörchen, welche den könig Eduard in harmloser, durch zufall oder mit bedacht herbeigeführter unterhaltung mit den geringsten seiner unterthanen begriffen darstellt. Es ist ein durchaus schwankender balladenstoff, der in jenen geschichten die krauseste bearbeitung erfahren hat, und als dessen älteste uns erhaltene version *John de Reeve* (ed. Percy's Folio manuscript, 1868, II 557—594) zu betrachten ist; in diesem stück wird könig Eduard I. (*„with the long shankes“*) in das abenteuer mit dem wilderer verwickelt. Dagegen ist in der erzählung *Eduard und der schäfer* unter dem könige Eduard III. zu verstehen, wie aus dem text hervorgeht: *„Dame Isabell my modur hygt“*, sagt der könig zum schäfer.

Das gedicht besteht aus 91 zwölfzeiligen strophen mit der reimstellung aab ccb, die sich in jeder strophe zweimal wiederholt. Die arbeit ist nicht ganz zu ende geführt; am schlusse der handschrift heisst es: *„Non finis sed punctus.“*

F. J. Child[1]) bemerkt hierzu: „The rest is wanting, but we may be certain that Adam was knighted and presented with an estate."

V. The Kyng and the Hermyt. Ed. *The British Bibliographer*, IV 81; Ch. H. Hartshorne, *Ancient Metrical Tales*, 1829, s. 293—315; Hazlitt, *Early Popular Poetry*, I 11. 15. jahrhundert (nach Child ebenfalls gegen 1450 entstanden); verfasser unbekannt.

Die romanze besteht aus 45 zwölfzeiligen strophen, von denen eine stark verstümmelt ist, und stellt sich als ein bruchstück von 522 verszeilen dar, welches nicht allein in der äussern form (strophenbau, reimstellung), sondern auch dem inhalte nach eine überraschende ähnlichkeit mit dem ersten teil von *Eduard und der schäfer* (s. oben) bekundet. Die person des schäfers wird hier durch einen klausner ersetzt; der zweite teil, das erlebnis des eremiten bei hof betreffend, fehlt überhaupt. Unter dem könig ist wahrscheinlich gleichfalls Eduard III. zu verstehen. Zu anfang der zweiten strophe heisst es nämlich:

„Itbe felle be god Edwerd's deys,
Ffor soth so the romans seys,
Herkyng I will you telle."

Mit dem „guten könig Eduard", der auch in *George-a-Greene, the Pinner of Wakefield* (vergl. s. 42) auftritt, dürfte der beim volk so sehr beliebte Eduard III. gemeint sein.

Ueber verfasser und genauere entstehungszeit der ballade *König und einsiedler* ist näheres nicht bekannt; nach A. Brandl[2]) ist die dichtung *König Eduard und der schäfer*

---

1) F. J. Child, The English and Scottish Popular Ballads, V 71—72.
2) A. Brandl, Mittelenglische litteratur, a. a. o. 709.

älter als jene. Die jüngere dichtung *(König und einsiedler)* dürfte wohl eine nachbildung der ältern sein.

W. Scott hat die erzählung *The Kyng and the Hermyt* als die quelle eines kapitels (des 16. des I. bandes) seines *Ivanhoe* bezeichnet. Es finden sich in der that viele berührungspunkte vor.

Inhalt. Einst begab sich der könig nach Sherwood zur jagd. Den spuren eines grossen hirsches folgend, liess er bald seine begleiter hinter sich und langte gegen abend ermüdet bei einer hütte an, deren insassen, einen einsiedler, er um unterkunft bat. Anfänglich weigerte sich dieser, den fremdling aufzunehmen, bald aber gab er nach und brachte brot und käse zur labung seines gastes herbei. Dieser erklärte, dass er zum hofe gehöre und seinen herrn in dem getümmel der jagd aus den augen verloren habe. Durch list entlockte der könig dem einsiedler das geständnis, dass er insgeheim der wilddieberei fröhne und über grosse vorräte an wildpret verfüge, welche in einem unterirdischen raume aufbewahrt würden.

Mit dem erlegten wilde pflegte er seine reichen, hochgestellten nachbarn zu versorgen, von welchen er seinerseits als entschädigung brot und bier erhielt. Vertraulich geworden, richtete der klausner jetzt ein üppiges trinkgelage an, bei welchem man sich mit den worten *„fusty bandyas“* und *„stryke pantnere“* bescheid trank. (Also ein ähnlicher trinkkomment wie in der vorhergehenden ballade!) Es wurde bis zum tagesanbruch gezecht. Der könig, welcher sich als Jake Flecher ausgegeben hatte, lud jetzt den einsiedler ein, morgen bei hofe zu erscheinen, was dieser auch versprach. Der könig, welcher über alles geschehene verschwiegenheit gelobt hatte, brach nun auf, vom klausner eine strecke weges begleitet. Das gefolge hatte den könig

die ganze nacht hindurch vergebens gesucht und war seinetwegen in sorge gewesen. Da ertönten die hörner der mannen, der könig erwiderte den ruf und alle eilten nach der stadt. — Hier bricht das gedicht ab.

Child[1]) fügt hinzu: „This is all that is preserved, but again we may be confident that King Edward made the hermit an abbot."

VI. Christopher Oclandus, Anglorum praelia ab anno Domini 1327, anno nimirum primo inclytissimi principis Edwardi ejus nominis tertii, usque ad A. D. 1558. London 1582.

Gegen 1582 veröffentlichte Christopher Oclandus, damals bereits bejahrter schulmeister in Cheltenham, zwei gedichte in lateinischen hexametern, das eine *Anglorum praelia,* das andere *Elizabetha* betitelt. Diese erzeugnisse, deren stoff den chroniken entlehnt ist, und welche in einem schwächlichen stile lateinischer dichtkunst verfasst sind, haben seiner zeit zu einer verordnung der lords des geheimen rats anlass gegeben, mittels welcher die dichtungen sämtlichen bischöfen zur einführung in den schulen empfohlen wurden: . . . . . *„that in al the gramer and free schooles within their seuerall diocesses, the said Booke 'de Anglorum praeliis', and peaceable Gouernment of hir majestie (the 'Elizabetha') may be in place of some of the heathen poets receyued, and publiquely read and taught by the scholemasters"* [2]).

In der sich auf das wichtigste beschränkenden dichtung *Anglorum praelia* hat Oclandus die kriegserlebnisse der Engländer seit 1327 bis zum jahre 1558 besungen, in

1) Child, a. a. o. V 72.

2) Th. Warton, History of English Poetry. London 1871, IV 232.

welchem Calais den Briten durch den herzog Franz von Guise wieder entrissen wurde.

VII. Thomas May, The Victorious Reigne of King Edward the Third. Ein historisches gedicht. London 1635; 1637.

Th. May (1595—1650), geschichtsschreiber, lyrischer und schauspieldichter, war der günstling könig Karl's I. (1625—1649), auf dessen ausdrückliches geheiss er mehrere poetische darstellungen herausgab. Zu diesen gehört auch das historische gedicht *King Edward III.* in sieben büchern. Die schilderung der schlachten bei Crécy und Poitiers ist als besonders gelungen zu bezeichnen.

May's schlachtengesängen wird folgendes lob gespendet: „His battle-pieces highly merit being brought forward to notice: they possess the requisites in a considerable degree for interesting the feelings of an Englishman: while in accuracy they vie with a gazette, they are managed with such dexterity as to busy the mind with unceasing agitation, with scenes highly diversified and impassioned by striking character, minute incident, and alarming situation“ [1]).

Der gelehrte altertumsforscher Thomas Coxeter (1689—1747) traf um 1744 vorkehrungen, welche auf die veröffentlichung einer mit anmerkungen versehenen ausgabe der dramatischen werke May's abzielten; der plan ist indessen niemals zur ausführung gekommen.

1) Headley's Select Beauties of Ancient Poetry etc. 1810, I s. LVIII.

VIII. Joshua Barnes, D. D., The History of Edward the Third, King of England and France, and Lord of Ireland, together with that of Edward the Black Prince. Cambridge 1688 [1]).

J. Barnes (1654—1712), altertumsforscher, wurde im jahre 1695 zum professor der griechischen sprache ernannt. Er verfasste u. a. ein gedicht *The Story of Esther* (1676), eine *History of Edward III.* (1688), eine ausgabe von Anakreon (1705) und eine solche von Homer (1710).

Das geschichtswerk über Eduard III. und seinen sohn, den Schwarzen Prinzen, ist dem könige Jakob II. von England (1685—1688) gewidmet und letzterem von Barnes persönlich überreicht worden. Es wird wegen der fülle und reichhaltigkeit seines inhalts, welcher sich genau mit den geschichtlichen thatsachen deckt, geschätzt, bietet aber insofern eine eigentümlichkeit, als der verfasser in die erzählende darstellung häufig lange gespräche der auftretenden personen geflochten hat. Die gespräche beruhen auf freier erfindung und nehmen sich, in den mund von königen und prinzen gelegt, bei der sonderbaren schreibweise Barnes' mitunter seltsam genug aus. Diese charakteristische form, welche dem buche ein dramatisches gepräge verleiht, hat demselben zwar berechtigten tadel eingetragen, ist für mich aber veranlassung gewesen, dasselbe in den kreis dieser betrachtung einzubeziehen. Letztere erstreckt sich, dem aufgestellten plane gemäss, auf die poetischen, novellistischen und dramatischen bearbeitungen des stoffes über Eduard III., wogegen die rein geschichtlichen abhandlungen ausgeschlossen sind. Barnes beabsichtigte auch,

1) W. D. Adams, Dictionary of English Literature. London o. J. (1877), s. 58, 195. Dict. of Nat. Biogr., III 250—252.

über den könig ein gedicht in zwölf büchern zu schreiben, doch ist das unternehmen unvollendet geblieben.

IX. John Bancroft oder **William Mountfort, King Edward the Third, with the Fall of Mortimer, Earl of March.** Ein geschichtliches schauspiel[1]). 1691. (Anonym erschienen.)

1. J. Bancroft († 1696), chirurg und dramatischer schriftsteller, ist verfasser der tragödie *Sertorius*, welche, aus Plutarch geschöpft und 1679 gedruckt, als sein volles geistiges eigentum anzusehen ist. *Henry II., King of England, with the Death of Rosamond* ist 1692 am Royal Theatre (später Drury Lane genannt) aufgeführt und wird Bancroft gleichfalls zuerkannt, trotzdem die widmungsschrift des buches unterzeichnet ist mit „*Will. Mountfort, 1693*" — ein datum, das allerdings hinter dem zeitpunkte des ablebens Mountfort's (1692) liegt. *Henry II.*, an wert entschieden höher stehend als *Sertorius*, wurde 1693 veröffentlicht und später in die sammlung *Six Plays written by Mr. Mountfort in two volumes* (London 1720) mit aufgenommen.

Coxeter schreibt auch die urheberschaft des drama's *King Edward III.*, obschon dasselbe 1691 (also noch zu

1) Zu erwähnen ist hier noch ein trauerspiel ***Mortimer, his Fall*** von Ben Jonson (folioausg. von 1640). Die geschichte Mortimer's unter Eduard III. sollte den stoff zu einer tragödie abgeben, mit chören in den zwischenakten; es ist aber nur ein bruchstück, nämlich die disposition und ein kleiner anfang, erhalten. Am schlusse der arbeit heisst es hinsichtlich des verfassers: „*He dy'd, and left it unfinished*". Auf das stück wird in dem vorwort zu Suckling's werken (1658) bezug genommen; es mag immerhin mit dem *Mortimer*, der im jahre 1602 am Rose Theatre zur aufführung gelangte, im zusammenhang stehen. (W. Carew Hazlitt, A Manual for the Collector and Amateur of Old English Plays. London 1892, s. 160.)

Mountfort's lebzeiten) anonym erschien und seinerzeit der Mountfort'schen sammlung einverleibt wurde, Bancroft mit der massgabe zu, dass letzterer mit diesem stück, sowohl was die verfasserschaft, als auch den geschäftlichen ertrag betrifft, dem schauspieler Mountfort lediglich ein geschenk gemacht habe. Diese annahme scheint durch den epilog bestätigung zu finden:

„And since the Author who did this prepare,
Only expects your liking for his share,
Do not withdraw the profit from the Player."

Die widmung ist gleichfalls mit „*Will. Mountfort*" unterzeichnet. In dem buchhändler-vorwort zu Mountfort's werken heisst es von den beiden zweifelhaften dramen *(Henry II.* und *Edward III.)*, dass, wenn sie auch nicht ganz von ihm (Mountfort) herrühren sollten, er vermutlich doch insofern einen anteil an der urheberschaft habe, als die stücke von ihm für die aufführung auf der bühne eingerichtet worden seien [1]).

2. W. Mountfort (1659—1692), schauspieler und dramatischer schriftsteller, wurde, erst 33 jahre alt, von kapitän Hill aus eifersucht ob der schönen schauspielerin Anne Bracegirdle ermordet. Mountfort ist verfasser von sechs stücken, welche einzeln zwischen 1688 und 1697 veröffentlicht und 1720 in einer gesamtausgabe von 2 bänden „with memoir" erschienen sind.

King Edward III. besteht aus fünf aufzügen und ist teils in prosa, teils in versen verfasst. Der schauplatz der handlung ist Nottingham und der inhalt des drama's, mit welchem auch eine komische episode verknüpft ist, teils der englischen geschichte, teils der französischen

1) Dict. of Nat. Biogr., III 108.

novelle *La Comtesse de Salisbury, ou l' Institution de l'Ordre de la Jarretière* von D'Argences (1682) entlehnt[1]). Diese novelle ist 1683 und 1692 in's englische übertragen worden:

a) *The Countess of Salisbury; or, the Most Noble Order of the Garter.* An historical novel. In two parts. [By D'Argence(s).] Done out of French by F. Spence. London 1683. 12°. [837. a. 5].

b) [Another edition]. Modern Novels, vol. 3. 1692, etc. 12°. [12410. c]. (Auszug aus dem kataloge des britischen museums.)

Die figur des (in die gräfin von Montfort verliebten und am narrenseile geführten) grafen von Salisbury ist aus dem vorbezeichneten roman von D'Argences in das drama von Bancroft-Mountfort *King Edward III.* übergegangen, nur mit dem unterschiede, dass William Mountacute in dem letztern stücke die junge Maria, die nichte des advokaten Eitherside, heiratet.

Im 5. akte unterzeichnet die königin-mutter einen verhaftsbefehl gegen den könig: dies scheint dichtung zu sein; im übrigen weicht das ganze nur wenig von der geschichte ab.

Das englische drama, dessen personenverzeichnis nachfolgt[2]), ist dem Henry Lord Viscount Sidney of Sheppey gewidmet; in der vorrede wird auf den berühmten ahnherrn, Sir Philip Sidney, bezug genommen, der 1586 an

---

1) Baker's Biographia Dramatica. London 1812, II 186. W. Carew Hazlitt, A Manual for the Collector and Amateur of Old English Plays. London 1892, s. 71.

2) Das verzeichnis hat mir auf mein ansuchen Mr. Macfarlane vom Department of Printed Books im British Museum zu London zu-

einer in der schlacht bei Zütphen in Geldern erhaltenen wunde gestorben sei.

Nach vielen vergeblichen bemühungen bin ich schliesslich durch die freundlichkeit des Mr. C. Thiessen zu London (im jahre 1894: Leman-Street 90) in den stand gesetzt, an der hand des mir nach dem Londoner exemplare (ausgabe von 1691, pressmark: f. 17. 644) übermittelten materials den inhalt des drama's näher anzugeben. Das letztere erweist sich als eine schwächliche leistung ohne theatralische mache. Die tragischen scenen sind mittelmässig, die komischen nicht viel besser. Ja, die auf offener scene um schnöden gewinnstes willen versuchte verkuppelung der Maria durch ihren onkel, den advokaten Eitherside, an den liebestollen, närrischen lordkanzler, der auf anstiften Mortimer's das junge mädchen zu verführen trachtet, wirkt geradezu widerwärtig! Das drama steht teilweise noch unter dem banne der unsittlichkeit, welche der hervorstechendste charakterzug der Restaurationslitteratur war.

Inhalt. Bereits 3 jahre hindurch hatte Eduard III. den thron von England inne, und noch immer stand er

---

gehen lassen, wofür demselben der ausdruck des ergebensten dankes dargebracht sei. Der verfasser.

Dramatis personae.

King Edward the Third.	Nevill.
Mortimer Earl of March.	Sly.
Lord Mountacute.	Secret.
Sir Tho. Delamore.	Earl of Leicester.
Sir Robert Holland.	Earl of Exeter.
Tarleton, Bishop of Hereford and Chancellor of England.	Isabella, Queen-Mother.
Serjeant Eitherside.	Maria, niece to Serjeant Eitherside, in love with Mountacute.
Turrington.	

Scene: Nottingham.

unter dem unheilvollen einflusse seiner mutter Isabella, welche die staatseinkünfte an ihren günstling Mortimer verschwendete und mit diesem alles, selbst das bett, teilte. Seitdem der bischof von Hereford, eine kreatur Mortimer's, lordkanzler geworden war, hielten sich die alten bewährten rechtsgelehrten von ausübung der rechtspflege fern: ein abschaum von richtern war an ihre stelle getreten. Die willkürherrschaft Mortimer's, der selbst nach der krone strebte, erregte grosse unzufriedenheit im lande, so dass schliesslich lord William Mountacute, Sir Thomas Delamore und Sir Robert Holland nicht umhin konnten, dem jungen monarchen über das unwürdige treiben der königin-mutter und ihres buhlen die augen zu öffnen. Eduard, der während der tagung des parlaments in Nottingham mit seinem hofe daselbst verweilte, versprach, selbst die zügel der regierung ergreifen und sich der beiden eindringlinge erwehren zu wollen. Mortimer, von Turrington und Nevill angespornt, trachtete jetzt im bunde mit Isabella danach, Mountacute und seine genossen aus dem wege zu räumen, und nahm zu diesem zwecke die mithilfe des bestechlichen, weiberlüsternen kanzlers in anspruch. Letzterer hatte den advokaten (serjeant) Eitherside zum lohne dafür, dass dieser ihm seine schöne nichte Maria in die hände gespielt, zum oberrichter ernannt. Eitherside wurde jetzt von dem kanzler mit der durch falschen richterspruch herbeizuführenden vernichtung Mountacute's beauftragt. Maria, die den lord Mountacute schon seit jahren beobachtet, bewundert umd insgeheim geliebt hatte, fand eines tages im kabinet des kanzlers, dessen verfolgungen sie übrigens tapferen widerstand leistete, ein verzeichnis derjenigen personen vor, welche beseitigt werden sollten, und überbrachte dasselbe unverzüglich dem

lord, dem sie noch fremd war, um ihn zu warnen. Diese anhänglichkeit und treue rührte Mountacute; er entbrannte in gegenliebe zu Maria, deren vater, welcher seinerzeit für die sache Eduard's II. in den tod gegangen war, er persönlich gekannt hatte. Mountacute offenbarte nunmehr den ganzen anschlag dem könige und riet ihm, den plänen Mortimer's zuvorzukommen. Durch benutzung eines geheimen, unterirdischen ganges gelangte Eduard mit Mountacute und dem übrigen getreuen adel nächtlicherweile in den palast Mortimer's. Dieser befand sich eben in zärtlicher umarmung mit der königin-mutter, ward festgenommen und in den Tower von London abgeführt. Auch der kanzler wurde zu harter strafe verurteilt. Jetzt bat Mountacute den könig, ihm Maria zum weibe zu geben. Die bitte ward erfüllt, Maria mit den eingezogenen gütern des kanzlers beschenkt und der lord selbst zum Earl of Salisbury erhoben. Dem onkel der Maria, dem advokaten Eitherside, wurde auf Maria's bitte das leben geschenkt.

Das drama *König Eduard III. und der sturz Mortimer's* wurde 1691 am Royal Theatre in folgender besetzung aufgeführt: 1) Mortimer, herzog von March (der liebhaber der königin): Williams; 2) lord Mountacute: Mountfort; 3) Edward III.: Powell; 4) Sir Thomas Delamore: Kynaston; 5) Sir Robert Holland: Hodgson; 6) graf von Leicester: Bowman; 7) graf von Exeter: Sandford; 8) Tarleton (bischof v. Hereford und kanzler von England): Leigh; 9) advokat Eitherside: Nokes; 10) königin-mutter: Mrs. Barry; 11) Maria (die nichte Eitherside's, im liebesverhältnis zu Mountacute stehend): Mrs. Bracegirdle[1]).

1) Dies war diejenige schauspielerin, um derentwillen W. Mountfort das leben verlor (vergl. s. 27).

Abgesehen von einer darstellung des stückes im Haymarket Theatre am 11. März 1710, wurde dasselbe 1731 auf jener bühne neu aufgeführt als „The Fall of Mortimer“: beträchtliche veränderungen waren vorgenommen; die person des Tarleton war ausgelassen; was er zu sagen hatte, war zwischen Mortimer und Eitherside verteilt; der erstere von beiden versuchte, Maria zu verführen. Diese änderung fiel sehr zu ungunsten des stückes aus — aber im jahre 1731 wollte es nicht angehen, einen bischof und kanzler als hanswurst und Tarquinier auf die bühne zu bringen. Im jahre 1763 wurde das veränderte stück neu herausgegeben; alle stellen, die als auf den damaligen stand der öffentlichen angelegenheiten anzüglich erschienen, waren in kursivschrift gedruckt — es waren auch einige wenige blätter von Ben Jonson hinzugefügt, der, wie erwähnt, eine tragödie über Mortimer's sturz in angriff genommen hatte (vergl. s. 26). Dieser neudruck wurde veranstaltet aus anlass einer sehr warmen zueignung des drama's an den grafen von Bute durch den berühmten John Wilkes, in welcher dieser sagt: „Das stück ist ganz unvollkommen. Ew. herrlichkeit lieben die bühne: das thut auch Mr. Murphy; lassen Sie mich Ew. herrlichkeit dringend bitten, Ihrem freunde beizustehen, die schwachen scenen dieser tragödie zu vervollkommnen und aus den unreifen werken von Ben Jonson und andern ein vollständiges stück zu gestalten. Es ist der innigste wunsch meines herzens, dass der graf von Bute die geschichte Roger Mortimer's baldigst vervollständigen möge“ [1]).

1) John Genest, Some Account of the English Stage from the Restoration in 1660 to 1830. Bath 1832, II 4—6.

John Genest (X 232) erwähnt weiter eines stückes *Edward III.* aus dem jahre 1814 als „a poor play by an anonymous author", das niemals aufgeführt wurde. Näheres ist über das machwerk nicht bekannt geworden.

X. William Blake, King Edward the Third. Ein dramatisches bruchstück (1783).

Die vorliegende, in nicht einwandfreiem versmass sich bewegende dichtung bildet einen teil der im jahre 1783 erschienenen *Poetical Sketches*, welche William Blake (1757—1827) im alter von 12 jahren begonnen und bis zu seinem 20. lebensjahre zu ende geführt hatte. Blake, von dem auch noch *Songs of Innocence* (1789) und *Songs of Experience* (1794) veröffentlicht sind, wurde später ein geschätzter maler und hat es seinen freunden überlassen, seine eigenartigen, krausen dichtungen durch beschränkte vervielfältigung vor der vergessenheit zu bewahren. Von dem bruchstück *Edward III.* sind „50 copies reproduced in facsimile by W. Griggs, May, 1890".

Blake ahmte als vorläufer der von 1785—1832 reichenden neueren poetischen schule insbesondere Spenser nach; in seinem *Edward III.* hören wir den widerhall des rauschens von Marlowe's wild überschäumender einbildungskraft. Trotz sprachlichen glanzes fehlt es dem bruchstück an handlung und infolgedessen an jeglicher dramatischen wirkung.

Inhalt.

Persons.

King Edward.
The Black Prince.
Queen Philippa.
Duke of Clarence.
Sir John Chandos.
Sir Thomas Dagworth.
Sir Walther Manny.
Lord Audley.
Lord Percy.
Bishop.
William, Dagworth's Man.
Peter Blunt, a common Soldier.

König Eduard III. von England ist mit seinem sohne, dem Schwarzen Prinzen, und einem stattlichen heere an der küste der Bretagne gelandet und bittet gott inbrünstig um beistand in seiner gerechten sache. Prinz Eduard und andere junge edelleute empfangen den ritterschlag. Auf den feldern von Crécy, vor beginn der schlacht, treffen sir Thomas Dagworth, lord Audley und sir John Chandos zusammen. Ersterer ist unwillig über könig Eduard, weil er vor Philipp fliehe und durch immerwährendes zurückweichen die soldaten des kriegerischen mutes beraube. Der könig und der Schwarze Prinz kommen hinzu. Dagworth wird dahin belehrt, dass die rückläufigen heeresbewegungen auf berechnung beruhen, um Philipp glauben zu machen, dass die Engländer vor ihm fliehen; sonst würden die Franzosen niemals stand halten und wohl kaum je einen angriff wagen. — In sir Thomas Dagworth's zelt kurzes zwiegespräch zwischen Dagworth und seinem diener Wilhelm über den begriff des „ehrgeizes". Wehmütige betrachtung des sir Walter Manny über den bevorstehenden verlust so vieler menschenleben, welche der heutige tag verschlingen werde. — Im lager des königs auftreten eines barden, welcher in einem warm empfundenen liede die Engländer als söhne des trojanischen Brutus preist. Der vorahn sei mit seinen mannen, von dem brennenden Troja kommend, an den felsen Albions gelandet und habe den eingesessenen feind zermalmt, seinem eigenen geschlechte die herrschaft über das reich des meeres prophezeihend.

Als episode ist noch eine scene am englischen hofe zu London eingefügt, in welcher der herzog von Clarence, Lionel, Eduard's III. viertältester sohn und stellvertreter, königin Philippa, lords, der bischof u. a. massnahmen gegen

die seeräuberischen, mit ihren kleinen kriegsschiffen die englischen küsten bedrohenden Franzosen erwägen.

XI. Sir Walter Scott, Halidon Hill, a dramatic sketch from Scottish History. (1822.) Ins deutsche übertragen von J. V. Adrian (Frankfurt a. M. 1822).

Dieses schwächliche drama, im jahre 1822 verfasst und veröffentlicht, feiert den sieg der Engländer über die Schotten bei Halidon Hill (19. juli 1333). König Eduard III. tritt in akt II, sc. 1 und 3 auf. Sein stolzes, mutloderndes temperament, sein heftiges, wildbrausendes wesen passen eher zu einer schilderung Eduard's I. (Longshanks). Das stück schliesst mit folgenden worten des königs:

It is a day of much and high advantage;
Glorious it might have been, had all our foes
Fought like these two brave champions.[1]) — Strike the drums,
Sound trumpets, and pursue the fugitives,
Till the Tweed's eddies whelm them. Berwick's render'd —
These wars, I trust, will soon find lasting close.

XII. Anspielungen auf könig Eduard III.

1. In der 1338 vollendeten reimchronik Robert Mannyng's geschieht könig Eduard's III. erwähnung: Mannyng kennt nach Arthur keinen grössern in England als seinen gnädigen herrn Eduard III.[2])

---

2. *The Vision of Piers (Pierce) the Plowman (Ploughman).* Gedicht von Robert oder William Langland (Langeland) oder Longland, auch Langley. Entstanden 1362 ff.

1) Nämlich Swinton und Gordon.

2) A. Brandl, Mittelenglische litteratur, a. a. o. 647.

Das dichtwerk, in dem eine starke ader von witz und geist fliesst, und das nach form und inhalt das erwachen des englisch-germanischen national-bewusstseins gegen das wälschtum ankündigt, schwingt die geissel des spottes über die gebrechen fast aller stände, mit vorliebe aber über die verderbnis der geistlichkeit und über die ungereimtheiten des römischen aberglaubens. In der schrift, welcher es nicht an geschichtlich-sichern anspielungen fehlt, wird auch bezug genommen auf könig Eduard III. und seinen sohn gleichen namens, auf den mörder Eduard's II. und die verheerenden volksseuchen von 1348 und 1361, auf den friedensschluss von Bretigny um 1360 und die kriege Eduard's in der Normandie, besonders aber auf den gewaltigen, von schweren verwüstungen begleiteten windsturm am 15. januar 1362. Der könig (Eduard III.) ist dem pflüger das gesetzliche haupt, das über alle erhaben, dem alles unterthan ist, der heiligen kirche vornehmste stütze und das oberhaupt der gemeinde, welches die einzelnen glieder regiert:

v. 13901. „For I am heed of lawe,
And ye ben but membres,
And I above alle.
And sith I am youre aller heed,
I am youre aller heele
And holy chirche chief help
And chieftayn of the comune."

---

3. *The Bruce* (1375) von John Barbour (1320—1395), Buch XIX, v. 256—278:

„The king, wes ded, and laid in stanne.
And Eduard, his sonne, that wes gyng,
In Ingland crownyt wes for kyng,
And surnamme had of wyndissoyr.
He had in france beyn of befor

With his moder dame Isabell,
And wes weddid, as I herd tell,
Till a goung lady fair of face,
That the erllis douchter wass
Of hennaut; and of that cuntre
Broucht with hym (men) of gret bounte.
Schir Johnne of hennaut wes thar leder,
That wes richt viss and wicht in wer.
And that tym that scottis men war
At wardale, as I said yow ar,
In-to york wes the new maid king
And herd tell of (the) distroying
That scottis men maid in his cuntre.
A gret host till him gaderit he;
He was weill neir fifty thousand.
Than held he northwarde in the land
In haill battale with that menyhe.
XVIII yeir ald that tyme wes he."

---

4. *King Edward II., imprisoned in Berkeley-castle, by Queen Isabel*[1]). Verfasser und entstehungszeit unbekannt.

In dieser alten ballade, welche die gefangennahme und absetzung könig Eduard's II., sowie die berufung seines sohnes auf den thron zum gegenstande hat, wird auf den jungen prinzen in nachfolgenden versen bezug genommen:

„And his son Edward, young of years,
Was judged by his noble peers
Most meet to wear the princely crown,
His father being thus pull'd down.
Which word then when the queen did hear,
(Dissemblingly as did appear)
She wept, she wail'd, and rung her hands,
Before the lords whereas she stands;
Which when the prince her son did see,
He spake these words most courteously:
'My sweet queen mother weep not so,

1) Evans's *Old Ballads.* London 1777, I, no. XLVI, s. 257—260.

Think not your son will seek your woe,
Though English lords chuse me their king,
My own dear father yet living,
Think not therefore I will consent,
Except my father be content,
And with good will his crown resign
And grant it freely to be mine:
Therefore queen mother think no ill
In me or them for their good will'."

5. Hinweise auf Eduard III. finden sich in der alten anonymen ballade *Durham ffeilde,* welche den einfall der Schotten in England, während der abwesenheit Eduard's III. in Frankreich, und die gefangennahme des schottenkönigs Jakob [?] zum gegenstande hat. Zeit der abfassung unbekannt [1]).

6. *The Deposing and Murder of King Richard II.* An anonymous Song to the Tune of *Regard my Sorrows.*

1. „When Richard the Second in England was King,
And reigned with Honour and State,
Six Uncles he had, his Grandfather's Sons,
King Edward that ruled of late,
All Counsellors noble and sage;
Yet would he not hear
Their Precepts dear,
So wilful he was in this his young Age." [2])

7. *De Regimine Principum,* ein gedicht von Thomas Occleve (ca. 1370—1454). Ed. Thomas Wright for the Roxburghe Club 1860; F. J. Furnivall: *The Regiment of Princes.* A. D. 1411—12, Early English Text Society, Extra Series, LXXII. London 1897.

1) Bishop Percy's Folio manuscript. London 1868, II, s. 191, z. 5; s. 199, z. 226—236; s. 200, z. 260, 263.

2) *A collection of old ballads.* London 1725, III 29.

Die abhandlung ist während der regierung Heinrich's IV. (1399—1413), und zwar zwischen 1411 und 1413, im rhyme royal verfasst und an den prinzen, nachmaligen könig Heinrich V. (1413—1422) gerichtet. Nicht selten wird darin auf bekannte persönlichkeiten der englischen geschichte, z. b. auf könig Eduard III., auf Johann von Gent und dessen schwiegervater, Heinrich von Lancaster, angespielt.

„O worthy kyng benigne, Edwarde the laste,
Thow hadest ofte in thyne hart a drede impressede,
Whiche that thyn humble goste fulle sore agaste,
And to knowe yf thow cursed were or blessede,
Amonge the peple ofte hast thow the dressede
Into the contrey, in symple aray alone,
To heere what men seide of thy persone." [1])

Unter „Edwarde the laste" kann nur Eduard III. gemeint sein.

---

8. In dem zum teil auf Barbour's *Bruce* beruhenden, gegen 1420 vollendeten, in vierhebigen reimpaaren verfassten *Orygynale Chronykill of Scotland* von Andrew of Wyntown (geb. 1350) wird auf die person könig Eduard's III. und seine kriegsthaten, die schlachten bei Halydown Hille, Poyteris, die gefangennahme könig Johann's von Frankreich etc., im 8. Buche häufig bezug genommen [2]).

---

9. *Thomas Becket's prophezeihung über Eduard III.* (1421.) Brandl hat neuerdings eine weissagung Thomas Becket's über Eduard III. an das tageslicht gefördert [3]). „Ms. H(atton)

1) Wright's ausgabe s. 92, strophe 3, d. i. die 366. gesamtstrophe; Furnivall's ausgabe s. 93, str. 366.

2) Ausgabe von David Laing. Edinburgh 1872, II 397, 405, 429, 435, 484, 494, 502, 503, 506.

3) Herrig's Archiv 102, 352 ff. (1899).

56, früher 36, auf der Bodleiana, noch aus der mitte des 15. jahrhunderts stammend, enthält auf den beiden letzten blättern den anfang einer politischen prophezeihung, deren schluss in ms. K (Kk. 1. 5, auf der Cambridger universitätsbibliothek, zweite hälfte des 15. jahrhunderts) erhalten ist." Brandl setzt die entstehung des gedichts *Seint Thomas of Caunterbery* um 1421 an. — Auf der heimreise von Rom gelangt Thomas Becket u. a. auch nach Poitiers, „wo er die niederlage der Franzosen durch ein kleines englisches heer 1356 voraussagt": eine that Eduard's III., der als „eber" bezeichnet wird. „Weil dieser aber nicht persönlich, sondern durch seinen sohn, den Schwarzen Prinzen, bei Poitiers siegte, redet H. 79 f. von zwei ebern."

Beim bau des Thomasturmes in Poitiers warnt Thomas die arbeiter vor dessen vollendung, weil der turm später einem feinde des landes als stützpunkt dienen werde:

„It is mysterles that ye now this toure so riche make;
for there shall come bores II fro Bretayne with brode tuskes,
and thei shul toyle up your towne and your toure after.
the first shall wyld weyes make and grete merveiles wirk,
that al that in Fraunce dwel shal hym on benke doute.
the chefe of your land for hym shall out of feld fle
and amonge the bores tuskes be gropid full evyne,
that all your land shall rue that euer he cam there,
and with the bore lenge, though that hym myslike.
the othir-bore shal pasture hym, als it were his,
and dight his den in the derworthest place that your kyng hase".

---

10. John Harding's *Chronicle from the firste begynnyng of Englande unto the reigne of King Edward the Fourth.* (Ed. Henry Ellis, London 1812.)

Diese umfangreiche, im rhyme royal geschriebene chronik wurde von J. Harding zuerst für Heinrich VI. (1422 bis 1461) gegen 1445 verfasst und 1470 für dessen gegner

Eduard IV. (1461—1483) fortgesetzt. Richard Grafton hat 1543 eine neue ausgabe der schrift veranstaltet und diese gleichzeitig durch eine von Eduard IV. bis Heinrich VIII. (1509—1547) reichende fortsetzung in prosa erweitert.

Harding's chronik handelt über Eduard III. auf s. 315 bis 335 in H. Ellis' ausgabe.

---

11. In dem anonymen, bald nach dem tode Heinrich's VIII. (1547) verfassten Song *The Fall of Princes* (Percy's Folio manuscript, III, s. 173, z. 81—83) heisst es:

„Where is King Richard, was called Cwer de Lyon?
or Saladine the good Sarazen, where is hee?
or Edward the 3d that wan Gasconie & Gaines?"
etc.

---

12. Das von William Warner (1558—1609) unter dem titel: *Albion's England* in siebenmal gehobenen, paarweise gereimten versen verfasste, die geschichte Englands von der sündflut bis auf Jakob I. darstellende gedicht (erschienen 1586; 1589 ff.) behandelt im 28. kapitel des 5. buches die regierungszeit Eduard's III. Eine anspielung auf die gräfin von Salisbury findet sich nicht vor[1]).

---

13. *The troublesome raigne and lamentable death of Edward the Second, King of England: with the tragical fall of proud Mortimer.* Eine tragödie von Christopher Marlowe. (1590.)

Nächst den erzeugnissen Shakespeare's wird die dichtung von den englischen kunstrichtern als „the finest spe-

---

1) The Works of the English Poets, Chalmer's collection. London 1810, IV 572 ff. (Exemplar der königl. hof- und staats-bibliothek zu München: P. o. angl. 182 d.)

cimen of the English historical drama" bezeichnet. Die abdankungs- und ermordungsscene des unglücklichen Eduard II. ist mit einem geschick und einer tragischen gewalt durchgeführt, welche die ihr widerfahrene anerkennung eines Charles Lamb, Hallam, Hazlitt, Villemain und A. W. von Schlegel, sowie der Clifton Shakespeare Society durchaus verdient. An dem drama bleibt ferner die kunst zu rühmen, mit welcher namentlich der charakter des jungen Eduard, nachmaligen könig Eduard's III., gezeichnet ist. Der prinz, vor die traurige wahl zwischen seiner kindlichen liebe zum vater und seinem berufe zur königswürde gestellt, versteht es, unsere lebhafte zuneigung im sturme zu erobern, trotzdem die feinde des vaters es waren, welche ihn, den sohn, auf den schild erhoben hatten.

---

14. *The pleasant conceyted Comedie of George-a-Greene, the Pinner of Wakefield*, angeblich von Robert Greene. Aufgeführt 1592; gedruckt 1599.

In dieser komödie spielt Robin Hood die hauptrolle. Derselbe gehört in die zeit Richard's I. (1189—1199) und Johann's ohne Land (1199—1216), nach andern Heinrich's II. (1154—1189); als englischer lieblingsheld ist er in romanzen, balladen u. dergl. vielfach besungen worden. Sogar ein deutscher dichter, Anastasius Grün (1864), hat ihn gefeiert. Neben Hood tritt der „gute könig Eduard" auf: unter diesem ist wahrscheinlich der volksbeliebte Eduard III. [1]) gemeint, welcher indessen eine reihe geschichtswidriger züge in sich vereinigt. Der anachronismus (Eduard III. 1327—1377; Robin Hood mehr als $1^1/_2$ jahrhunderte früher lebend) kümmerte den dichter ebenso-

1) R. [K.] Sachs, George Green, the Pinner of Wakefield. (Shakespeare-Jahrbuch 1892, XXVII 193).

wenig, als der auch in betreff der persönlichkeit Hood's hervortretende mangel an übereinstimmung mit der überlieferung, welche den kühnen bogenschützen, ursprünglich ein Earl of Huntingdon, dann im walde von Sherwood als freibeuter hausend, anders darstellt, als der vermeintliche dichter Robert Greene es gethan hat.

---

15. Aus Samuel Daniel's (1562—1619) *The History of the Civil Wars*, einem historischen gedichte über die rosenkämpfe in acht büchern (von 1595 –1609 erschienen), seien aus dem ersten buche folgende strophen herausgehoben:

XVIII.

„And had not his Misled, Lascivious Son,
Edward the Second, intermitted so
The Course of Glory happily begun,
(Which brought Him and his Favourites to Woe)
That Happy Current without Stop had run
Unto the full of his Son Edward's Flow:
But who hath often seen, in such a State,
Father and Son like Good, like Fortunate?"

XIX.

„But now this Great Succeeder[1]) all repairs,
And reinduc'd that discontinu'd Good;
He builds up Strength and Greatness for his Heirs,
Out of the Virtues that adorn'd his Blood.
He makes his Subjects Lords of more than theirs,
And sets their Bounds far wider than they stood.
His Pow'r and Fortune had sufficient wrought,
Could but the State have kept what He had got."

XX.

„And had his Heir surviv'd him in due Course,
What Limits, England, had'st thou found? What Bar?
What World could have resisted so great Force?
O more than Men! (Two Thunderbolts of War)

---

1) Eduard III.

Why did not Time your joined Worth divorce,
T' have made your several Glories greater far?
Too prodigal was Nature thus to do,
To spend in one Age what should serve for two." [1])

---

16. Des helden-zeitalters Eduard's III., des stammbaums des königs, des anrechts desselben auf den französischen lilienthron etc. geschieht namentlich in folgenden Shakespeare-dramen erwähnung:

Richard II., akt II, sc. 1.

Gaunt: O, spare me not, my brother Edward's son,
For that I was his father Edward's son.
York: I am the last of noble Edward's sons,
Of whom thy father, prince of Wales, was first.

King Henry V., akt I, sc. 2.

Canterbury: . . . . . Gracious lord,
Stand for your own; unwind your bloody flag;
Look back unto your mighty ancestors:
Go, my dread lord, to your great grandsire's tomb,
From whom you claim! invoke his warlike spirit,
And your great uncle's, Edward the black prince;
Who on the French ground play'd a tragedy,
Making defeat on the full power of France;
Whiles his most mighty father on a hill
Stood smiling, to behold his lion's whelp
Forage in blood of French nobility.

1 King Henry VI., akt I, sc. 2.

Alençon: Froissard, a countryman of ours, records,
England all Olivers and Rowlands bred,
During the time Edward the Third did reign.

1 King Henry VI., akt II, sc. 5.

Mortimer: Henry the fourth, grandfather to this king,
Depos'd his cousin Richard; Edward's son,
The first-begotten, and the lawful heir
Of Edward king, the third of that descent. etc.

---

1) The Poetical Works of Mr. Samuel Daniel. London 1718, II 12.

I was the next by birth and parentage;
For by my mother I derived am
From Lionel duke of Clarence, the third son
To king Edward the third, whereas he,
From John of Gaunt doth bring his pedigree,
Being but fourth of that heroick line.

2 King Henry VI., akt II, sc. 2.

York: Edward the Third, my lords, had seven sons:
The first, Edward the Black Prince, prince of Wales;
The second, William of Hatfield; and the third,
Lionel, duke of Clarence; next to whom,
Was John of Gaunt, the duke of Lancaster:
The fifth, was Edmund Langley, duke of York;
The sixth, was Thomas of Woodstock, duke of Gloster;
William of Windsor was the seventh, and last.
Edward, the Black Prince, died before his father;
And left behind him Richard, his only son,
Whe, after Edward the Third's death, reign'd as king.

(König Eduard III. hat nicht 7, sondern 8 söhne gehabt; Thomas of Windsor, geb. und gest. 1348, ist überhaupt weggelassen worden, wogegen William of Windsor, geb. und gest. 1334 (35), nicht an letzter, sondern an zweiter stelle hätte aufgeführt werden müssen.)

Sämtliche bei Shakespeare vorkommenden bezugnahmen auf könig Eduard III. (nämlich in *Richard II.*: I 2, 11; I 2, 17; II 1, 121; II 1, 124; II 1, 171; — *2 Henry IV.*: IV 4, 128; — *Henry V.*: I 1, 89; I 2, 162; I 2, 248; II 4, 93; — *1 Henry VI.*: I 2, 31; II 4, 84; II 5, 66; II 5, 76; — *2 Henry VI.*: II 2, 10; II 2, 20; II 2, 46) sind verzeichnet in „A new and complete Concordance or verbal index to words, phrases and passages in the dramatic works of Shakespeare" by John Bartlett. London 1894, s. 425.

---

17. Michael Drayton's (1563—1631) dichtung *The Barons' Wars* (6 gesänge 1596; 1603; 1619) beschäftigt sich

mit der auflehnung der englischen grossen unter der regierung Eduard's II. und mit dem blutigen ende des königs. Sie erinnert in mancher hinsicht an Marlowe's *Edward II.* (vergl. s. 41). In der dichtung finden sich mehrfache anspielungen auf Eduard III. vor, z. b.:

3. gesang, stanze 79.

„But for my farewell thus I prophesy:
That from my womb he's sprung, or he shall spring,
Who shall subdue thy next posterity,
And lead a captive thy succeeding king,
The just revenge of thy vile injury:
To fatal France I as a Sibyl sing
Her cities sack, the slaughter of her men,
Of whom one Englisman shall conquer ten."

(Prophetische worte der königin Isabella an ihren bruder Karl, könig von Frankreich, dessen hilfe sie vor ihrer abreise nach Hennegau vergeblich angerufen hatte.)

Im 6. gesange tritt der junge könig Eduard III. auf, der das liebeslager seiner mutter und des Earl of March zu Nottingham nächtlicherweile aufhebt und ihren buhlen dem galgen überantwortet, ungeachtet der flehentlichen fürbitte Isabella's.

Stanze 71.

„Dear son", quoth she, „let not his blood be spilt,
So often ventur'd to redeem thy crown.
In all his life can there be found that guilt?
Think of his love, on which thou once shouldst frown:
'T was he thy seat that so substantial built,
Long with his shoulder sav'd from shaking down;
'T was he the means that first for thee did find,
To pass for Franee, to exercise my mind."

Stanze 72.

„Ev'n for the love thou bear'st to that dear blood,
From which (my son) thou didst receive thy life,
Play not the niggard in so small a good,

With her to whom thy bounties should be rife,
Regg'd on those knees at which thou oft hast stood:
O, let my up held hands appease this strife!
Let not the breath, from this sad bosom sent,
Without thy pity be but vainly spent."

---

18. The Battle of Agincourt by Michael Drayton.

In dieser ausgezeichneten, 1627 veröffentlichten ballade, welche aus 315 achtzeiligen fünftaktigen strophen mit der reimstellung ab ab ab cc besteht, kommen einige anspielungen auf Eduard III. und den Schwarzen Prinzen vor:

16. „As those brave Edwards, father and the son,
At conquer'd Cressy with successful luck,
Where first all France (as at one game) they won,
Never two warriors such a battle struck,
That when the bloody dismal fight was done,
Here in one heap, there in another ruck,
Princes and peasants lay together mixt,
The English swords no difference knew betwixt."

18. „Nor the Black Prince, at Poictiers battle, fought
Short of his father, and himself before,
Her king and prince, that prisoners hither brought
From forty thousand welt'ring in their gore,
That in the world's opinion it was thought,
France from that instant could subsist no more:
The marshal, and the constable, there slain
Under the standard, in that battle ta'en."

---

19. Anonyme, aus der zeit Jakob's I. (und zwar aus dem ersten viertel des 17. jahrhunderts) stammende ballade: *Bosworth ffeilde* (Percy, III, s. 236, z. 25—32):

„some time a King raigned in this land,
that was Edward of hye ffelicy tye;
he was dowted and dread, as I vnderstand,
through all the nations in Christentye;

he serued Jesus ffull heartilye:
these examples may be taken by him
which hath preuailed him with royaltye
to weare the crowne and be our King."

---

20. In Alexander Pope's (1688—1744) beschreibendem gedicht *Windsor Forest* (als ganzes 1713 erschienen) findet sich folgende, auf den zu schloss Windsor gebornen könig Eduard III. bezügliche stelle:

„Oh wouldst thou sing what heroes Windsor bore,
What kings first breath'd upon her winding shore,
Or raise old warriors, whose ador'd remains
In weeping vaults her hallow'd earth contains!
With Edward's acts adorn the shining page,
Stretch his long triumphs down through ev'ry age;
Draw monarchs chain'd, and Cressi's glorious field,
The lilies blazing on the regal shield:
Then, from her roofs when Verrio's colours fall,
And leave inanimate the naked wall,
Still in thy song should vanquish'd France appear,
And bleed for ever under Britain's spear." [1])

---

21. *Alfred*, a Masque, by James Thomson (1700—1748) and David Mallet (1705?—1765).

Dieses maskenspiel, dessen schlussgesang *Rule Britannia!* zur englischen nationalhymne erhoben ist, wurde vor ihren königlichen hoheiten dem prinzen und der prinzessin Augusta von Wales, und zwar an dem geburtstage der letzteren, zu Cliffden am 1. August 1740 aufgeführt.

König Alfred hat sich vor der übermacht der Dänen allein nach der kleinen insel Athelney in Somersetshire zurückgezogen, wo er, als landmann verkleidet, bei einem schäfer wohnt. Da zeigt ihm ein einsiedler in einem traum-

1) Ausgabe: Edinburgh 1767, I, s. 66, v. 299—310.

esicht die bevorstehende grösse Englands z. zt. Eduard's III. nd des Schwarzen Prinzen, in den tagen Elisabeth's und nter Wilhelm von Oranien.

Akt II, sc. 3.

Spirits of Edward III., Philippa his queen, and the Black Prince, his son, arise.

Hermit: Alfred, look; and say,
What seest thou yonder?
Alfred: Three majestic shapes:
Two habited like mighty warriors old;
A third in whose bright aspect beauty smiles
More soft and feminine. A lucid veil,
From her fair neck dependant floats around,
Light-hovering in the gale.
Hermit: O Alfred, man
Belov'd of heaven, behold a king indeed;
Matchless in arms; in arts of peaceful rule,
A sovereign's truest glory, yet more fam'd,
England's third Edward! — At his fear'd approach,
Proud France, even now, thro' all her dukedoms quakes.
Her Genius sighs: and from th'eternal shore,
The soul of her great Charles, a recent guest,
Looks back to earth, and mourns the distant woes,
His realms are doom'd to seel from Edward's wrath
Beneath his standard, Britain shall go forth,
Array'd for conquest, terrible in glory:
And nations shrink before her. O what deaths,
What desolation shall her vengeance spread,
From engines yet unfound; whose lightnings flash,
Whose thunders roar, amazing o'er the plain:
As if this king had summon'd from on high
Heaven's dread artillery to fight his battle!
Nor is renown in war his sole ambition:
A nobler passion labours in his breast —
Alfred attend — to make his people blest!
The sacred rights that reason loudly claims
For free-born men — these, Alfred, are his care:
Oft to confirm, and fix them on the base
Of equal laws. — O father of mankind!

Successive praises from a grateful land
Shall saint thy name for ever!

Alfred: Holy sage,
Whom angels thus enlighten and inspire,
My bosom kindles at thy heaven-born flame.
Great Edward! Be thy conquests and their praise
Unrival'd to thyself. But thy fame
For care paternal of the public weal;
For England blest at home — my rapt heart pants
To equal that renown!

Hermit: Know farther, Alfred;
A sovereign's great example forms a people.
The public breast is noble, or is vile,
As he inspires it. In this Edward's time,
Warm'd by his courage, by his honour rais'd
High flames the British spirit like the sun,
To shine o'er half the globe: and where it shines,
The cherish'd world to brighten and enrich.
Last see this monarch in his hour of leisure;
Even social on a throne, and tasting joys
To solitary greatness seldom known,
As friend, as husband, and as father blest.
That god-like Youth remark, his eldest hope,
Who gives new lustre to the name he bears;
A hero ere a man. — I see him now
On Cressy's glorious plain! The father's heart,
With anxious love and wonder at his daring,
Beats high in mingled transport. Great himself,
Great above jealousy, the guilty mark
That brands all meaner minds, see, he applauds
The filial excellence, and gives him scope
To blaze in his full brightness! — Lo, again
He sends him dreadful to a nobler field:
The danger and the glory all his own!
A captive king, the rival of his arms,
I see adorn his triumph! Heaven! What grace,
What splendor from his gracious temper mild
That triumph draws! As gentle mercy kind,
He chears the hostile prince whose fall he weeps!

Alfred: A son so rich in virtues, and so grac'd
With all that gives those virtues fair to shine,

When I would ask of heaven some mighty boon,
Should claim the foremost place.
Hermit: Remember then,
What to thy infant sons from thee is due,
As parent and as prince.
Eltruda: Forgive me, Hermit,
Forgive a queen and wife her anxious fondness.
Yon beauteous shade, that, as I gaze her o'er,
My wonder draws, escapes your graver thought.
Hermit: O bright Eltruda! thou whose blooming youth,
Whose amiable sweetness promise blessings
To Alfred and to England! see and mark,
In yonder pleasing form, the best of wives,
The happiest too, repaid with all the faith,
With all the friendship, love and duty claim.
She, powerful o'er the heart her charms enslave —
O virtue rarely practis'd — uses nobly
That happy influence; to prompt each purpose
Fair honour kindles in her Edward's breast.
Amid the pomps, the pleasures of a court,
Humble of heart, severely good; the friend
Of modest worth, the parent of the poor.
Eltruda! O transmit these noblest charms
To that fair daughter, that unfolding rose,
With which, as on this day, heaven crown'd your loves.[1])

---

22. Aus der ode *The Bard* (1758) von Thomas Gray (1716—1771), in der ein ehrwürdiger Walliser barde vom gipfel des Snowdon herab den tyrannischen Eduard I. anklagt, wehevolle zeiten für England unter seinen nachfolgern und schliesslich das morgenrot glanzvoller tage unter dem hause der Tudors prophezeit, seien folgende stellen wiedergegeben:

II 1.

„Weave the warp, and weave the woof,
The winding-sheet of Edward's race.
Give ample room, and verge enough

1) The works of James Thomson. London 1757, III 237—240.

The characters of hell to trace.
Mark the year, and mark the night,
When Severn shall re-echo with affright
The shrieks of death, through Berkley's roof that ring,
Shrieks of an agonizing King!
She — wolf of France, with unrelenting fangs,
That tear'st the bowels of thy mangled mate,
From thee be born, who o'er thy country hangs
The scourge of heav'n! What terrors round him wait!
Amazement in his van, with Flight combin'd,
And Sorrow's faded form, and solitude behind."

II 2.

„Mighty victor, mighty lord,
Low on his funeral couch he lies!
No pitying heart, no eye, afford
A tear to grace his obsequies.
Is the sable warrior fled?
Thy son is gone. He rests among the dead.
The swarm, that in thy noon-tide beam were born?
Gone to salute the rising morn." [1])

Nach Gray's eigenen erläuterungen wird in vorstehendem auf Eduard II., der grausam in Berkley Castle ermordet worden, sowie auf Isabella von Frankreich, die ehebrecherische gemahlin desselben, angespielt. Aus dieser ehe sei Eduard III. entsprossen, der zwar grosse triumphe in Frankreich gefeiert habe, schliesslich aber, von seinen kindern verlassen, noch in der sterbestunde von seinen höflingen und seiner maitresse bestohlen worden sei, nachdem ihm sein sohn Eduard, der Schwarze Prinz, kurz vorher im tode vorangegangen.

1) Ausgabe: London 1825, I, s. 52—55, v. 49—70.

B. Frankreich.

I. Les Voeux du Héron[1]. Französisches gedicht, 1338; verfasser unbekannt.

Inhalt. Eines tags im monat september 1338 nahm Robert von Artois während seines aufenthalts in London einen zahmen falken auf die hand und ging an den ufern der Themse so lange jagen, bis er einen reiher gefangen hatte. Er kehrte sodann in den palast Eduard's zurück und liess den vogel für die hoftafel zubereiten. König Eduard III. sass mit seinem gefolge schon bei tisch, als Artois in den saal trat. Ihm folgten drei minstrels und zwei mädchen von vornehmer abkunft; letztere trugen den zugerichteten reiher, welcher feierlich zwischen zwei silberplatten gelegt war. Robert erklärte jetzt der tafelrunde, dass, wie bekanntlich der reiher, der sich vor seinem eigenen schatten fürchte, der feigste unter den vögeln, dementsprechend das jagdstück für den feigsten unter den anwesenden bestimmt sei. Dieser auserkorene sei aber niemand geringeres als der könig selbst, welcher sich widerstandslos das land und die krone Frankreichs habe entreissen lassen. Mit diesen worten reichte er dem monarchen den vogel und fragte ihn, ob er nicht ein gelübde ablegen wolle. Eduard, durch den ihm gemachten vorwurf

1) Th. Wright, Political Poems and Songs etc., I 1—25 und einleit. s. X—XVIII.

tief gekränkt, gelobte jetzt feierlich, dass er noch vor jahresschluss Frankreich mit feuer und schwert überziehen werde. Demnächst ging Artois mit dem reiher weiter, um die gelübde auch der übrigen gäste entgegenzunehmen. Alle schwuren feierlich rache gegen Frankreich: der graf von Salisbury (Salebrin), die von diesem angebetete junge gräfin von Derby und deren vater, ferner Gautier (Wautier) de Mauny, der graf von Suffolk (Souffort), Jean de Fauquemont und Jean de Beaumont. Zuletzt kam die königin an die reihe. Sie beteuerte, dass sie ein kind unter dem herzen trage, und dass dieses unterpfand der liebe nimmer zur welt kommen möge, wenn der könig seinen schwur je vergessen oder unterlassen sollte, sie auf seinem kriegszuge gegen Frankreich mit über das meer zu nehmen. Nunmehr wurde der vogel zerlegt und unter die gäste verteilt. Bald darauf traf der könig die vorbereitungen zu seinem ersten feldzuge auf dem festlande.

Wenn das gedicht auch die jahreszahl 1338 trägt, so ist es, wie aus seinem inhalte hervorgeht, voraussichtlich doch erst 1340 entstanden, also zu einer zeit, wo der englisch-französische erbfolgekrieg bereits wütete. Da nämlich in der erzählung auf die — „bald nach ostern“ 1340 erfolgte — gefangennahme des grafen von Suffolk angespielt wird, so kann das gedicht erst nach diesem zeitpunkte verfasst sein. Hinwiederum wird die entstehung wahrscheinlich noch vor dem im september 1340 zu stande gekommenen waffenstillstande liegen, denn in der dichtung ist mehrere male davon die rede, dass der krieg keinerlei unterbrechung erlitten habe. Die arbeit, welche anscheinend von einem gefolgsmann oder einem frühern unterthan Robert's von Artois ausgegangen ist, bezweckt, die rolle,

welche Robert bei der anschürung des krieges spielte, in ein möglichst helles, vorteilhaftes licht zu rücken, daneben aber auch den anhängern dieses abenteurers zu einer zeit, wo ihre thatkraft und ihr eifer bereits zu erlahmen begannen, neuen mut einzuflössen. Die dichtung ist in einer stark ausgeprägten, nord-französischen mundart, höchstwahrscheinlich in derjenigen von Artois, geschrieben.

Der dem erzeugnis zu grunde liegenden begebenheit dürfte eine nur geringe geschichtliche glaubwürdigkeit beizumessen sein. Schon der umstand, dass die erzählung von dem reiher in den monat september 1338 verlegt wird, ist nicht einwandfrei, weil Eduard damals seit bereits zwei monaten auf dem festlande weilte[1]). Nach aussage des gedichts war der Londoner hof damals der sammelpunkt eines eigenartigen gemisches von personen, welches sich aus englischen baronen, fremden abenteurern und flüchtigen edelleuten von jenseits des kanals zusammensetzte. Es erscheint fraglich, ob alle diese persönlichkeiten thatsächlich zu gleicher zeit in London versammelt sein konnten. Wie wenig übrigens der — sich schon dadurch als ausländer verratende — verfasser mit den verhältnissen der von ihm vorgeführten englischen edelmänner vertraut gewesen ist, geht daraus hervor, dass der graf von Salisbury irrtümlicherweise als auf beiden augen sehend hingestellt wird, wogegen derselbe bekanntlich sein linkes auge in den schottischen feldzügen bereits früher eingebüsst hatte.

Endlich sei noch erwähnt, dass Henry Plantagenet, earl of Derby, zwei töchter und miterbinnen, Maude

1) Die abfahrt Eduard's aus dem hafen von Orwell (hafenstadt in Essex am ausfluss der Ore) erfolgte am 16. juli 1338 (R. Pauli, Geschichte von England 1855, IV 356).

und Blanche, besass, von welchen indessen keine den grafen von Salisbury heiratete, so dass die in dem gedicht erwähnte beziehung zwischen dem letztern und einer dieser töchter auf einer erfindung des verfassers zu beruhen scheint.

Die geschichte mit dem reiher hat auch Alexandre Dumas im eingang seines romans *La Comtesse de Salisbury* (1839, 2 bde.) verwertet.

II. Belloy, Le Siége de Calais[1]) (1765).

„Die belagerung von Calais durch Eduard III. (1346—47) und die aufopferung der bekannten sechs bürger dieser stadt haben die öffentliche meinung in Frankreich mehr denn vier jahrhunderte hindurch nach dem ereignis leidenschaftlich beschäftigt. Am 13. februar 1765 wurde das trauerspiel *Le Siége de Calais* von M. de Belloy[2]) zu Paris mit grossem erfolge aufgeführt. Das nationalgefühl ist in diesem stücke echt und lebendig, wenngleich mit einer der ursprünglichkeit entbehrenden überschwenglichkeit zum ausdruck gebracht; historisch sind nur die begebenheiten und die namen — die einzelnen charaktere und die sprache sind es keinesfalls. Eustache de Saint-Pierre ist ein hochtrabender held, der kaum an den bescheidenen, aufopferungsfähigen bürger gemahnt, welcher seine englisch gewordene vaterstadt wieder betrat, nachdem er zu ihrer rettung sein

1) Vgl. den schluss der abhandlung von Guizot: *Édouard III et les bourgeois de Calais ou les Anglais en France.*

2) De Belloy (Pierre Laurent Buirette), dramatiker, geboren am 17. november 1727 zu Saint-Flour in der Auvergne, gestorben zu Paris am 5. märz 1775. *Le Siége de Calais,* tragédie en 5 actes et en vers, suivie de notes historiques. Paris, Duchesne, 1765. Das stück hat viele auflagen erlebt; eine der spätern: Paris 1826.

leben dargeboten hatte.“ Bei der stark vorwaltenden französischen eigenliebe fällt kaum ein lichtstrahl auf das haupt des mildherzigen englischen eroberers, der sich nur zu oft und zu geduldig erniedrigen lassen muss.

„König Ludwig XV. sagte einstmals zum herzog von Ayen, der das stück von Belloy nicht bewunderte: 'Ich hielt euch für einen bessern Franzosen'. -- 'Sire', erwiderte der herzog, 'ich wünschte, dass die verse des stückes ebenso französisch wären als ich'.“ Das drama wurde in allen garnisonen Frankreichs aufgeführt; die stadt Calais sandte dem verfasser den ehrenbürgerbrief in einer goldenen kapsel mit der aufschrift: „Lauream tulit, civicam recepit.“ „Wie alle tageserfolge war derjenige des *Siége de Calais* nur kurz. Champfort sagte zu den bewunderern des dichters: 'Eines tags werden wir das stück gegen euch verteidigen müssen'; — was in der that eintrat, als die tragödie bitter verschrieen ward durch die philosophen, nachdem diese durch die patriotischen maulaffen in hitze versetzt worden waren.

Le Siége de Calais ist zu Saint-Domingue von neuem gedruckt und 1785 von Dennis in's englische übersetzt worden.“

Auch die deutsche litteratur hat ein gleichnamiges theaterstück: *Die Belagerung von Calais* von Karl Weichselbaumer (Origin.-Theater f. 1821, bd. IV) aufzuweisen (vergl. s. 69).

„Zwei französische romane, der eine von Mme. de Tencin[1]), der andere von Mme. de Gomez[2]), haben

1) Tencin (Claudine Alexandrine Guérin, marquise de), geboren 1681 zu Grenoble, gestorben am 4. dezember 1749. *Le Siége de Calais*, historische novelle (1739, 2 bde.), ist ein mehr regelmässig angelegtes als anziehend zu lesendes werk.

2) Gomez (Madeleine Angélique Poisson, Mme. de), französische

gleichfalls den heldenmut der bürger von Calais gefeiert; aber die begebenheiten sind hier noch viel mehr gefälscht und die charaktere noch viel weniger heroisch angelegt als in der tragödie von Belloy."

---

schriftstellerin, geboren am 22. november 1684, gestorben am 28. dezember 1770 (also 86 jahre alt). Sie war die tochter des komödianten Paul Poisson und mit einem spanischen edelmanne unglücklich verheiratet. Von ihren zahlreichen schriften seien hervorgehoben: *Jean de Calais,* der einen teil ihrer novellen-sammlung *Cent nouvelles nouvelles* (Paris 1735, 8 bände) bildet und für sich wiederholt aufgelegt worden ist (zuletzt 1849); ferner *Histoire d'Eustache de Saint-Pierre* (Paris 1765).

C. Niederlande.

Van den Derden Edewaert, Coninc van Engelant, Rymkronyk geschreven omtrent het Jaer 1347 door Jan de Klerk van Antwerpen (herausgegeben von J. F. Willems, Gent 1840).

Unter vorstehender flagge ist das titellose niederländische originalwerkchen durch Willems der öffentlichkeit übergeben. Für die vornehmlich in Flandern sich abspielenden vorgänge ist dieses historische gedicht von besonderer wichtigkeit. Der herausgeber bezeichnet in der vorrede, s. 4, mit bestimmtheit Jan de Klerk von Antwerpen als verfasser. In den von Willems gleichfalls veröffentlichten *Brabantsche Yeesten*, 1839, nimmt de Klerk v. 3975 unzweideutig auf vorliegende reimchronik bezug. Der verfasser sah den könig Eduard III. während dessen aufenthalts in Antwerpen und hatte hinlänglich gelegenheit, dem studium der verhältnisse während der jahre 1337 bis 1341 sich auf das eingehendste zu widmen. Die poetische form und die naive ausdrucksweise thun den angaben de Klerk's in keiner weise abbruch; dieselben sind genauer und zuverlässiger als die mitteilungen der in nüchterner prosa schreibenden chronisten. Der dichter bekundet lebhafte sympathie für die flandrische erhebung und eine gleiche zuneigung zu der ritterlichen persönlichkeit des englischen monarchen. Alles frankentum und romanische wesen ist

ihm verhasst. Seine deutsche gesinnung leuchtet aus nachstehenden versen hervor:

v. 1303 (aus anlass des seesieges von Sluys):

Van deser hoeger victorien,
Die ewelijc blijft in memorien,
Worden blide ten selven male
Alle die spreken dietsche tale etc.

v. 1585: Want tkerstenheit es gedeelt en tween:
Die Walsche tongen die es een,
Dandre die Dietsche al geheel[1]).

Von der chronik ist 1841 eine französische übersetzung unter folgendem titel erschienen: „*Edouard III, Roi d'Angleterre, en Belgique.* Chronique rimée écrite vers l'an 1347 par Jean de Klerk, d'Anvers, traduite pour la première fois en français par Octave Delepierre. Gand 1841."

1) Vorstehende darstellung entnommen aus: R. Pauli, Geschichte von England, 1855, IV 724 u. 373.

D. Deutschland.

I. **Vom Könnich Eduardo tertio auss Engelandt, wirt sonsten genandt: Der beklegliche Zwanck.** Verfasser und entstehungsjahr unbekannt.

Im jahre 1666 kam der schauspieler Michael Daniel Drey (Treu)[1]) nach mehrjährigem aufenthalt am königlich dänischen hofe mit einem figurentheater nach der stadt Lüneburg und reichte bei dem dortigen magistrate mit einem (am 8. sept. 1666 eingegangenen) gesuche um gestattung der aufführung von vorstellungen gleichzeitig eine für uns wertvolle *demonstratio actionum* ein, in der unter 25 stücken eins mit folgendem titel sich aufgeführt findet:

Vom Könnich Eduardo tertio auss Engelandt, wirt sonsten genandt: Der beklegliche Zwanck.

Auffällig an diesem titel ist der an Lope's *Fuerza lastimosa* (Comedias bd. 2. 1609) erinnernde zusatz[2]). Ver-

1) Es ist unstreitig derselbe, welcher unter dem namen Michael Daniel Treu von 1669—1681 am bayerischen Hofe spielte (Trautmann, Jahrbuch für Münchener geschichte. München 1887, s. 254 ff.). 5 stücke des Lüneburger spielverzeichnisses hat Treu auch in München zur aufführung gebracht (Karl Heine, Zeitschr. f. vergl. litteraturgeschichte 4, 402 (1891).

2) K. Th. Gaedertz, Archivalische nachrichten über die theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg im 16. und 17. jahrhundert. Bremen 1888, s. 99—102; W. Creizenach, Die schauspiele der englischen komödianten. Einleit. s. XXX (Kürschner's Deutsche national-

fasser, entstehungszeit und inhalt des deutschen stückes sind nicht bekannt. Mit der geschichte der gräfin von Salisbury hat dasselbe nach W. Creizenach wahrscheinlich nichts gemein, vielmehr wird es von diesem für eine bearbeitung jenes spanischen drama's gehalten [1]).

---

litteratur, bd. 23); J. Bolte, Schauspiele in Kassel und London 1602. (Zeitschr. f. vergl. littgesch. 2, 363 (1889).

1) W. Creizenach, Studien zur geschichte d. dramatischen poesie im 17. jahrhund. 1. beitrag (Ber. üb. die verh. d. kgl. sächs. Ges. d. wiss. Phil.-hist. kl. Leipzig 1886, bd. 38, s. 105—106):

„Bereits Tieck in der vorrede zu seinem Altdeutschen theater hat bemerkt, der *Bekläglíche Zwang* sei wohl mit Lope de Vega's *Fuerza lastimosa* identisch. Das drama Lope's war indess bereits 1648, also zwei jahre vor Greflinger's vorrede [zu seiner übersetzung des Cid von Corneille, 1650, in welcher eine übersetzung des spanischen drama's unter dem titel des *Bekläglichen Zwang* in aussicht gestellt wurde] in Amsterdam in der übersetzung von Isaak Vos aufgeführt und gedruckt worden. Vergl. te Winkel: De invloed der Spaansche letterkunde op de Nederlandsche in de zeventiende eeuw. Tijdschrift voor Nederlandsche taal-en letterkunde. Eerste jaargang. Leiden 1881, s. 94. Die holländische übersetzung führt den titel *De beklagelijke dwang,* also ganz entsprechend dem Greflinger'schen titel. Ob das wort *bekläglich* auch sonst im deutschen sprachgebrauche des 17. jahrhunderts eingebürgert war, vermag ich freilich nicht anzugeben, im deutschen wörterbuche fehlt es. Möglicherweise hat übrigens Greflinger seinen vorsatz doch ausgeführt und seine übersetzung an seinem aufenthaltsort Hamburg den schauspielern übergeben. 1674 haben hamburgische komödianten in Dresden den *Bekläglichen Zwang* aufgeführt (vergl. Fürstenau, a. a. o. 244 — nämlich: Gesch. der musik und des theaters am hofe zu Dresden, bd. I, 1861 —; *Der bekläglíche Zwerg*, wie dort steht, ist offenbar ein druckfehler). Das in Danzig 1668 aufgeführte drama *Der Irrgart der liebe* stimmt nach der ausführlichen inhaltsangabe eines zuschauers (vergl. Hagen, Geschichte des theaters in Preussen. Königsberg 1854, s. 137 ff.) mit dem Lope'schen drama vollständig überein, nur dass hier die königstochter, nicht wie bei Lope und seinem holländischen übersetzer Dionysia, sondern Rosalinde heisst."

NB. Die von Greflinger schon 1650 versprochene verdeutschung der holländischen übersetzung von Lope's drama ist unbekannt geblieben.

In übereinstimmung hiermit äussert sich A. Dessoff[1]) wie folgt: „Wahrscheinlicher indess ist, dass Drey's repertoirestück Lope de Vega's *Fuerza lastimosa* war und der in dieser comedia vorkommende könig von Irland in der deutschen bearbeitung in einen englischen könig Eduard III. umgewandelt wurde. Lope's drama war damals in Deutschland schon bekannt. Ca. 1660 wurde es z. b. am hofe des herzogs Gustav Adolf von Mecklenburg zu Güstrow von der Stieler'schen truppe gegeben. Der Zittauer rektor Christ. Keimann liess bereits am 5., 6. und 7. märz 1658 zu Zittau vier stücke, darunter *Der klägliche Bezwang*, aufführen[2]). Noch früher, schon im jahre 1645, gab Harsdörffer eine bearbeitung des spanischen drama's im fünften teile seiner gesprächspiele (Nürnberg 1645) unter dem titel: *Die Redekunst. Ein freudenspiel.* Von Rambach erschien noch 1798 eine bearbeitung des Lope'schen stückes unter dem titel: *Graf Mariano oder der schuldlose verbrecher.*"

Adam Schneider[3]) ergeht sich über den gegenstand also:

„*Lope de Vega. Der klägliche Bezwang.* In Zittau 1658, in Güstrow um 1660 aufgeführt.

Das stück ist zunächst zurückzuführen auf das schauspiel *De beklaeglijcke dwang* des Isak Vos, welches 1648 auf

---

Karl Andr. Paulsen führte am 12. september 1669 in Danzig den *Irrgart der liebe* und im februar 1674 in Dresden den *Bekläglichen Zwang* auf (J. Bolte, Shakespeare-jahrbuch, XXVII 125).

1) Albert Dessoff, Ueber spanische, italienische und französische dramen in den spielverzeichnissen deutscher wandertruppen. (Zeitschrift f. vergl. litteraturgesch. Berlin 1891, bd. 4, s. 7—8.)

2) Die übrigen drei schauspiele waren: a. *Androfilo oder göttliche wunderliebe,* b. *Sylvia oder wunderthätige liebe,* c. *Die wunderbare heurath Petruvio mit der bösen Catharine.*

3) Adam Schneider, Spaniens anteil an der deutschen litteratur des 16. und 17. jahrhunderts. Strassburg i. E. 1898, s. 307—308.

der Amsterdamer schaubühne gegeben wurde und in buchform herausgegeben 13 auflagen erlebte. Die vorlage des Niederländers war Vega's *La fuerza lastimosa* Brusélas 1611 in parte 2 de las Comedias (bar. p. 439); in Bibl. de aut. esp. 41. p. 257.

Wahrscheinlich liegt auch Drey's repertoirestück *Vom Könnich Eduardo tertio auss Engelandt, wirt sonsten genandt: Der beklegliche Zwanck* und allen stücken, welche unter dem titel *Der beklägliche Zwang* von den wandertruppen zur darstellung gebracht wurden, Vos' bezw. Vega's komödie zu grunde.

In seiner *Redtkunst*, 216, 26, V s. 340, hat Harsdörfer *La fuerza lastimosa* des Lope de Vega verwertet und teilweise wörtlich übersetzt.

Von Rampach erschien noch 1798 eine bearbeitung des Vega'schen stückes u. d. t. *Graf Mariano oder der schuldlose verbrecher.*"

J. Bolte, der früher das Lüneburger schauspiel für durchaus verschieden von dem in Zittau, Güstrow, Danzig, Dresden, Riga, Hamburg etc. zur aufführung gelangten *Bekläglichen Zwang* bezw. *Irrgart der liebe* gehalten hatte, meint neuerdings, dass der von Drey angekündigte *Bekläg-liche Zwang* „doch wohl mit dem stücke von Isaak Vos identisch war". Ebenso glaubt Bolte, dass man als beweis für das zustandekommen der Greflinger'schen übersetzung wohl die aufführung des Zittauer schulrektors Keimann v. j. 1658 ansehen dürfe[1]).

1) J. Bolte, Das Danziger theater, 1895, s. 110, 111, 281.

II. Christian Felix Weisse, Eduard der dritte. Ein trauerspiel in fünf aufzügen. Leipzig bei Dyk, 1759.

Das in versen verfasste drama ist von Weisse anfangs 1759 zur konkurrenz eingereicht, aber zu ostern desselben jahres wieder zurückgezogen. Schwächlich im aufbau und in der charakteristik vermag das stück, dessen titelheld eine beängstigende unentschlossenheit und inkonsequenz an den tag legt, kein tieferes interesse zu erwecken.

Inhalt[1]). Eduard II., könig von England, war gezwungen worden, sich von der regierung zurückzuziehen; diese ging nunmehr auf seinen sohn Eduard III. über. Während der minderjährigkeit des prinzen schalteten und walteten seine mutter Isabella und ihr günstling, der staatsminister Mortimer, nach belieben. Der abgesetzte könig ward aus einem gefängnisse in das andere geschleift; vergeblich hoffte man auf seinen tod. Der bruder dieses unglücklichen, Edmund, graf von Kent, und dessen vertrauter freund, Heinrich von Lancaster, waren an der veränderung der regierung stark beteiligt gewesen. Sie hatten sich von den ränken der schlauen Isabella hintergehen lassen und erkannten ihren irrtum zu spät. Edmund liess es Isabella und ihren günstling Mortimer auf das deutlichste fühlen, wie wenig ihm ihre aufführung zusage. Die königin und ihr buhle beschlossen hierauf, sich zu rächen. Sie verleumdeten Kent und Lancaster bei Eduard III. als hochverräter, welche ihm nach dem leben trachteten. Auch führten die angeschuldigten dem vernehmen nach im schilde, einen gefangenen, der sich sträflicherweise für könig Eduard II. ausgegeben habe, aus seinem kerker im schlosse zu Bristol zu befreien. Während man dem prinzen eingeredet hatte, dass sein vater bei Kennelworth (Kenil-

1) Frei nach Lessing.

worth) seinen wächtern entsprungen sei und inzwischen einen freiwilligen tod im wasser gesucht und gefunden habe, war es Lancaster gelungen, in den kerker hinabzusteigen und sich davon zu überführen, dass Eduard II. noch am leben war und in ketten schmachtete. Edmund und Lancaster berichteten dies dem prinzen, allein letzterer schenkte der mitteilung keinen glauben. Auf heftiges drängen seiner mutter und Mortimer's liess er sich, wenn auch widerstrebend, sogar herbei, das todesurteil über den gefangenen rebellen, über Edmund und Lancaster zu fällen. Zu spät entdeckte der junge regent das unselige verhängnis, welches ihn zum vatermörder gemacht hatte; er geriet in verzweiflung und wollte hand an sich legen. Mortimer eilte, als er den leichnam des auf sein betreiben ermordeten königs Eduard II. erblickte, verstört hinweg. Die königin, von gewissensbissen gepeinigt, fluchte Mortimer, als dem blutdürstigen anstifter aller schreckensthaten, und entfloh ebenfalls.

1759 sind in dem von Weisse herausgegebenen *Beitrag zum deutschen theater* (Leipzig bei Dyk, erster teil) die trauerspiele *Eduard III.* und *Richard III.* zum ersten male veröffentlicht. Die zweite auflage jenes teils des *Beitrages* erschien Leipzig 1765, die dritte 1771. Später sind die beiden stücke in den ersten teil der sammlung Weisse'scher trauerspiele (Leipzig 1776, 4. aufl.) übergegangen.

Weisse's *Eduard III.* gehört (nach Minor) mit Breithaupt's *Renegaten* und Brawe's *Brutus* zu der gattung jener dramen, die sich mit der aufgabe des vatermordes beschäftigen[1]). Der Weisse befreundete Uz[2]) (1720—1796) war

1) Vergl. August Sauer, Joachim Wilh. von Brawe, der schüler Lessing's (Quellen u. forsch., heft XXX, Strassburg i. E. 1878), s. 111 ff.

2) A. Henneberger, Briefe von Johann Peter Uz an einen freund. Leipzig 1866, s. 96.

der meinung, dass wir im deutschen bislang ein stärkeres stück nicht aufzuweisen hätten. Im 81. litteraturbriefe vom 7. februar 1760 hat Lessing Weisse's tragödie einer eingehenden besprechung unterzogen. Der berühmte kunstrichter erkennt an, dass Weisse sich mit seinem ersten trauerspiele *Eduard III.* in der tragischen sphäre mit ehren gezeigt habe. Die ökonomie des stückes sei die gewöhnliche ökonomie der französischen trauerspiele, an welcher wenig auszusetzen, aber selten auch viel zu rühmen sei. Das erste dutzend verse verspreche in ansehung des ausdrucks und der wendung nichts geringeres als eine Schlegel'sche versifikation. So wie der anfang sei, würden sich noch unzählige stellen finden lassen, besonders in den scenen, die Edmund mit dem jungen könige und mit der Isabella habe. Hinwiederum sei nicht zu verkennen, dass Weisse an vielen andern stellen des stückes in dem ausdruck der sprache sich leider ein wenig zu oft vernachlässigt und dadurch selbst seinen charakteren und situationen den grössten schaden gethan habe.

Nach der ansicht J. Minor's[1]) „liegt die kunst der charakteristik in dem stücke ganz darnieder. Mortimer, der tyrannische günstling, ist ein typus, der uns noch öfter begegnen wird. Seine stellung in unserer tragödie ist ganz unmotiviert. Isabella verdammt die zärtlichkeit, die sie für ihn fühlt, von der aber weiter gar nichts zu sehen ist. Edmund[2]) und Lancaster sind typische royalisten, zum verwechseln ähnlich. Den jungen Eduard entschuldigt Weisse selbst in der zweiten auflage des *Beitrages* sehr naiv gegen den vorwurf, dass er nicht männlich genug

1) Jakob Minor, Christian Felix Weisse und seine beziehungen zur deutschen litteratur des 18. jahrhunderts. Innsbruck 1880, s. 207—208.

2) Seine tochter war Johanne, *The fair maid of Kent.*

handle. Er sagt: 'Eduard musste diesen fehler begehen, sonst wäre das tragische ende seines vaters nicht erfolgt'; das heisst doch wohl: kein trauerspiel daraus geworden .... In den ersten drei akten stockt die handlung völlig; ein von Mortimer gefälschter brief hilft ihr im vierten akte vom flecke .... Die tragische sühne verweist uns über das stück hinaus, auf der scene geht alles mit französischer delikatesse zu .... Weisse hat in den beiden spätern auflagen des *Beitrages* und endlich in den trauerspielen immer neue änderungen vorgenommen, welche zwar eine geübte hand zeigen, aber nicht immer verbesserungen sind.'

Lessing hat in dem 81. litteraturbriefe auch den geschichtlichen kern der tragödie blossgelegt und die geringfügigen änderungen kurz berührt, welche Weisse bei bearbeitung des stoffes sich gestattete. Darnach hat dieser die scene von Berkeley, wo Eduard II. thatsächlich sein leben aushauchte, nach Bristol verlegt und den könig, welcher nach der geschichte bereits grässlich ermordet worden war (22. september 1327), noch als lebenden eingeführt. Den königlichen gefangenen aus seinem kerker zu ziehen, hatte Edmund von Kent nach dem drama ernstliche versuche gemacht; in wirklichkeit war Kent von Mortimer in den von diesem ausgesprengten glauben, sein bruder, der könig, lebe noch, verstrickt und dadurch veranlasst worden, sich als anhänger des königs, den er befreien wolle, auszugeben. Dafür liess ihn Mortimer schmählich hinrichten.

Weisse scheint das englische schauspiel *Edward III.* nicht gekannt zu haben, wenigstens zeigen das englische und das deutsche stück inhaltlich keine spuren gemeinsamer züge. Durch das zeugnis Lessing's im 81. litteraturbriefe wird vielmehr erhärtet, dass Weisse den stoff zu

seinem drama lediglich aus dem geschichtswerke *Histoire d'Angleterre* von Paul Rapin de Thoiras[1]) geschöpft und sich mit unbedeutenden änderungen begnügt hat. Das trauerspiel gelangte nach der ersten drucklegung im jahre 1759 erst später auf die bühne und wurde nach Plümicke noch am 5. märz 1772 von Koch in Berlin aufgeführt[2]). Es ist kaum anzunehmen, dass das stück einen bühnenerfolg zu verzeichnen gehabt haben wird.

III. Karl Weichselbaumer, Die Belagerung von Calais. Ein schauspiel in fünf aufzügen. (Original-Theater für das jahr 1821, Augsburg und Leipzig, IV 73—164; mit einem kupfer, die übergabe der schlüssel von Calais darstellend.)

„Karl Weichselbaumer, geb. am 8. august 1791 zu München, besuchte seit 1805 das dortige gymnasium und studierte von 1809 bis 1813 in Landshut die rechte, wo ihm auch nach lösung einer preisaufgabe 1812 die würde eines doktors der philosophie verliehen wurde. Er lebte dann in München, wo er 1815 bei der centralinstanz angestellt, nach der thronbesteigung könig Ludwig's I. zum expedierenden geheimsekretär im staatsministerium des

1) Paul Rapin de Thoiras (1661—1725), ein neffe Pellisson's, welcher, von der evangelischen kirche zur katholischen zurücktretend, ersteren vergeblich zu bekehren versuchte, ging nach der aufhebung des ediktes von Nantes (1685) nach England und begann hier, der erste, die geschichte seines neuen vaterlandes zu schreiben; von dort siedelte er nach Holland und 1707 nach Wesel über, wo er starb („Lessing's sämtliche werke", herausgegeben von Richard Gosche. Berlin 1882, IV 552). Seine *Histoire d'Angleterre*, zuerst Haag 1724—36 in 13 quartbänden erschienen, ist, obwohl von einem ausländer herrührend, die erste zuverlässige und pragmatische geschichte von England, welche wiederholt nachgedruckt, auch durch fortsetzungen vermehrt worden ist. Dieselbe ist jetzt zwar veraltet, wird aber noch immer geschätzt.

2) Minor, a. a. o. 206.

kgl. hauses berufen, 1832 als solcher im ministerium des äussern beschäftigt und 1837 zum rat und hofkultusadministrator beim oberhofmeisterstab ernannt wurde. Er starb als pensionierter staatsrat am 11. januar 1871 in München“ [1]).

Aus Weichselbaumer's dramatischem nachlass ist das schauspiel *Die Belagerung von Calais* hervorzuheben, welches mir in dem exemplare der königl. hof- und staatsbibliothek zu München (P. o. germ. 1036 m) vorgelegen hat. In der hauptsache lehnt sich der verfasser an die geschichtliche überlieferung an; die vorkommende liebesepisode scheint auf freier erfindung zu beruhen. Vorbild im besondern ist die theatralische schilderung bei Froissart kap. 320, 321 gewesen, „wonach Eduard das blut von sechs bürgern verlangt, sich dann ebenso viele, Eustache de St. Pierre an der spitze, mit stricken um den hals und im hemde gestellt und nur durch die thränen Philippa's gerettet worden seien“. (R. Pauli.) — In dichterisch gehobener sprache wird das bekannte ereignis der übergabe von Calais dergestalt vorgeführt, dass dem drama, in welchem die einheiten des ortes, der zeit und der handlung gewahrt sind, ein gewisser wirkungsvoller reiz nicht abzusprechen ist.

Inhalt.

Personen:

Eduard III., könig von England.
Philippine von Hennegau, seine gemahlin.
Eduard von Wallis, der Schwarze Prinz genannt, sein sohn.
Sir Walter Mauny, } englische ritter.
Sir Basset, }
Johann de Vienne, Herr von Pollans und Rothelanges, befehlshaber von Calais.
Rosa, seine tochter.

1) Franz Brümmer, Deutsches dichter-lexikon. Eichstätt und Stuttgart 1877, II 478.

Personen:

Latour, ein französischer ritter.
Eustach St. Pierre,
Johann Daire,
Jakob Wisant,
Peter Wisant,
Maurice,
Renaud,
} bürger von Calais.

Ratsherren, bürger, bürgerinnen, volk von Calais; englische und französische ritter und reisige.

Der schauplatz ist in und um Calais; die handlung beginnt am morgen des 14. august 1347 und schliesst am abend desselben.

Die seefeste Calais, der „schlüssel Frankreichs", des „reiches thor", setzte der belagerung könig Eduard's III. von England ein volles jahr lang den hartnäckigsten widerstand entgegen. Endlich nahte die stunde der unterwerfung: alle vorräte waren aufgezehrt, hungersnot stellte sich ein und auf entsatz durch den französischen könig Philipp war nicht zu rechnen. Diese botschaft hatte der wackere bürgerssohn Johann Daire aus Calais, der mit lebensgefahr durch die reihen der feinde hindurch bis zu Philipp's hofe gedrungen war, von dort dem befehlshaber Johann de Vienne zurückgebracht. Auf den mauern Calais' wurde nunmehr die weisse fahne aufgehisst; bald meldeten sich die englischen unterhändler sir Walter Mauny und sir Bassel, um das verlangen des kommandanten zu vernehmen. Dieser erklärte sich bereit, die stadt dem englischen könige auszuantworten, sofern der gesamten einwohnerschaft leben und freiheit zugesichert würde. Der durch den heftigen widerstand auf das äusserste gereizte fürst verwarf jedoch diese bedingung und liess kund thun, dass er die bürger von Calais nur dann schonen wolle, wenn ihm sechs der tapfersten und reichsten bewohner auf gnade und ungnade überliefert

würden. Folgende bürger: Eustach St. Pierre, Johann Daire, Jakob und Peter Wisant, Maurice und Renaud, stellten der stadt ihr leben zur verfügung und begaben sich mit entblössten häuptern und stricken um den hals in's lager des englischen königs. Johann Daire suchte voll verzweiflung den tod. Er liebte Rosa, die tochter des französischen befehlshabers, die seine zuneigung erwiderte. Allein der adelsstolze vater wollte von einer verbindung mit dem, wenn auch tapfern und edlen, so doch nur von bürgerlicher herkunft stammenden liebhaber nichts wissen. Als Rosa ihren anbeter unter der zahl der, der englischen gewalt preisgegebenen unglücklichen schlachtopfer erblickte, stürzte sie sich in's meer, um „in dem himmel zu finden, was sie auf der welt verloren". Das „junge maienschöne mädchen" wurde aber von einem ritter aus dem gefolge der königin Philippine, welche soeben an Frankreichs küste gelandet war, um zum brittenlager zu eilen, aus den fluten gerettet.

Eustach, das haupt der geiseln, legte dem könige die schlüssel von Calais zu füssen und sprach:

„O könig Englands, wir sind hier, zu sterben,
Nicht Dich zu bitten. — Hier sind Calais' schlüssel!
Erfülle Dein versprechen; schone freiheit
Und leben jener bürger und wir fallen,
Wie der vertrag erheischet, sonder murren."

Umsonst baten sir Walter Mauny und prinz Eduard um das leben der unglücklichen: gebieterisch befahl der könig, die verurteilten auf das schaffot zu führen. Nur der königin gelang es, das herz des monarchen zu erweichen:

„Mit ihren häuptern fällt Dein lorbeerkranz,
Mit ihrem tode trübet sich der schöne,
Der unerreichbar grosse tag bei Cressy!"

Die begnadigten sechs bürger fielen dem könige zu füssen: Johann Daire ward von Eduard durch ritterschlag zum edelmann erhoben; die königin selbst geleitete Rosa in seine arme.

König Eduard:

„Stosst in die hörner! auf in unser Calais!
Bringt diesem ritter panzer, helm und ross! —
An meiner seite wird er zieh'n, mit ihm
Eustach und diese edlen bürger hier;
Will mitten unter Euch Calais betreten
Als sieger nicht — als siegs- und landsgenosse."

Alle (jubelnd):

„Es lebe könig Eduard, der Grosse!"

E. Italien.

Durch Bandello's novelle II 37 (1554), welche die liebe könig Eduard's III. von England zu der schönen gräfin von Salisbury feiert, hat sicherlich der könig auch in Italien einen gewissen grad von volkstümlichkeit erlangt. Es ist anzunehmen, dass die italienische litteratur die gelegenheit sich nicht hat entgehen lassen, den englischen fürsten und helden, um dessen stirn der kriegsruhm unverwelkliche lorbeeren gewunden, in entsprechender weise zu verherrlichen[1]).

Das ergebnis meiner litterarischen ermittelung in Italien nach der erscheinung Eduard's III. ist leider ein äusserst bescheidenes gewesen; nur einmal bin ich seiner gestalt bei Erizzo, und zwar in verbindung von umständen begegnet, die seither fast kaum bekannt gewesen sind.

Le Sei Giornate di M. Sebastiano Erizzo, mandate in luce da M. Lodovico Dolce, All' Illustriss. S. Federico Gonzaga, Marchese di Gazuolo. Con Pri-

1) Vergl. hierzu G. Liebau, König Eduard III. von England und die gräfin von Salisbury. Berlin 1900, s. 102 f.: Seitens Philipp Waimer's zu Danzig geschieht in der vorrede zu seiner komödie *Elisa* (1591) eines Aemilius Ferretus erwähnung, „welcher eben um Eduard's III. zeit eines grafen Wilhelm von Salbereich gedenke, der von den Parisern in's gefängnis geworfen sein soll." Dieser fall des Ferretus bedarf noch der aufklärung; es steht keineswegs fest, welcher Ferretus gemeint und in welchem werke desselben die angedeutete liebesgeschichte enthalten ist.

vilegio. In Venetia appresso Giouan Varisco, e compagni. 1567. (Exemplar der königl. bibliothek zu Berlin: Xr. 3220; auf blatt 93 im kopf ist fälschlich Terza — statt richtig Sesta — gedruckt.)

Sebastiano Erizzo, italienischer litterarhistoriker, philosoph und altertumsforscher, wurde am 19. juni 1525 zu Venedig geboren und starb am 5. märz 1585. In frühern jahren war er senator und mitglied des rates der zehn bei der venetianischen republik. Er beschäftigte sich von jugend auf mit griechischer und lateinischer litteratur und philosophie. Als jüngling studierte er in Padua. Dort verfasste er 1542 *Die moralischen ereignisse (morali avenimenti)*, sogenannt zum unterschiede von schlüpfrigen novellen. Der herausgeber Lodovico Dolce vergleicht die erzählungen hinsichtlich der anmut des ausdrucks, sowie der eigenartigkeit der formen mit den erzeugnissen Boccaccio's; von diesem hebt sich Erizzo aber durch reinheit und sittenstrenge vorteilhaft ab. Ebenso ahmte der verfasser Cicero und andere treffliche lateiner nach. Erizzo machte diesen jugendlichen versuch dem herausgeber zum geschenk, der seinerseits die erzählungen seinen landsleuten nicht länger vorenthalten mochte. Er widmete sie unter schmeichelhaften redewendungen dem herrn Federico Gonzaga, Marchese di Gazuolo und fürsten des heiligen römischen reiches. Das vorwort trägt das datum: Venedig, den 15. juni 1567. — Eine anderweite auflage erschien 1794 zu Livorno.

Von Erizzo's sonstigen werken sei nur noch genannt: *Discorso sopra le medaglie de gli antichi, con la Dichiarazione delle monete consulari e delle medaglie degli imperatori romani.* Venedig 1559; 1571. Diese gelehrte, berühmte abhandlung über die denk- und geldmünzen der alten hat in der numis-

matik seiner zeit eine vollständige umwälzung hervorgerufen.

Le Sei Giornate (die sechs tage) von Erizzo stellen eine sammlung von 36 erzählungen mit rahmeneinkleidung dar, deren moralischer ton und endzweck im scharfen gegensatze steht zu der freien schreibweise der novellisten seiner zeit (Bandello, Straparola, Firenzuolo etc.). Sie enthalten, wie an der spitze des „Proemio" oder prologs (bl. 1) betont wird, — in gestalt verschiedener glücklicher und unglücklicher „ereignisse" — würdige und nutzbringende aufgaben aus dem gebiete der moral-philosophie.

Einleitung (bl. 3): Sechs jünglinge (Mutio, Emilio, Camillo, Fabio, Ercole, Fulvio), studierende zu Padua, von edler geburt, teils der philosophie, teils der rechtswissenschaft obliegend, wurden dort im jahre 1542 mit einander bekannt. Sie speisten zusammen, bald im hause des einen, bald in dem des andern, und pflegten dabei belehrende unterhaltung. Es ist mitte juni. Sie verabreden sich, einmal in der woche, und zwar am dienstag, zusammen zu kommen und nach eingenommenem mahle sich gegenseitig eine erzählung vorzutragen, um daran betrachtungen zu dem zweck zu knüpfen, in ihrer lebensführung das laster zu meiden und sich in den dienst der tugend zu stellen. Jede sitzung liefert sechs erzählungen, so dass aus sechsmaliger wiederholung der zusammenkünfte 36 „Avenimenti" sich ergeben. Die stoffe sind teils aus der geschichte des altertums, teils aus der neuern zeit (Karl der Grosse, Robert von Neapel, Eduard etc.) entnommen. Spezielle quellenangaben fehlen. Von dem inhalt der sammlung interessiert uns hier nur das 24. Avenimento der Giornata Quarta: *Eduardo Rè d'Inghilterra, intesa la morte del figliuolo uittorioso, à tempo che rendeua ragione, niente si turbò: poscio*

datone auisò alla Reina, quella à pacienza conforta. („Nachdem Eduard, könig von England, den tod seines siegreichen sohnes erfahren hatte, zur zeit, als er eben zu gericht sass, verlor er seine fassung durchaus nicht; und als er darauf der königin mitteilung gemacht hatte, stärkte er diese zur geduld.")

Inhalt. Eduard führte einen heftigen krieg gegen die Schotten. Zum führer seines heeres ernannte er einen seiner söhne, der den feind besiegte und ihn bis vor Edinburgh (Edimburg) verfolgte. 30000 Schotten wurden auf der flucht getötet, bei geringem verlust der Engländer. Vor Edinburgh ereilte den prinzen ein plötzlicher tod, indem die belagerten einen grossen felsblock von der mauer schleuderten, der den heerführer traf und tötete. Ein bote überbrachte dem könige die traurige kunde, als er gerade zu gericht sass. In seiner geistesstärke unterbrach er aber darum die sitzung nicht, sondern gab erst nach deren beendigung der königin von dem vorfall nachricht. In längerer auseinandersetzung suchte er die gemahlin über den tod des ruhmgekrönten sohnes zu trösten, so dass diese sich schliesslich beruhigt. (Die erzählung übernimmt demnach die verherrlichung der auch in schwerem unglück sich bewährenden seelengrösse und standhaftigkeit des charakters.)

Dass es sich in vorliegendem falle um könig Eduard III. handelt, wird zwar in der erzählung nicht ausdrücklich bekundet, aber gleichwohl anzunehmen sein. Auf wen anders würden bezeichnungen (bl. 62) wie „weise" *(saggio)* und „edelmütig" *(magnanimo)* besser passen als auf ihn? Bekannt sind Eduard's verdienste um die hebung des englischen gerichtswesens, indem er laut einer akte vom jahre 1362 befahl, dass alle prozesse an den königlichen gerichts-

höfen in englischer sprache zu verhandeln seien. Was er sonst noch für die rechtspflege gethan hat, erzählt uns das lateinische lied *De Morte Edwardi III.* (vergl. s. 17). In unserer erzählung sehen wir den fürsten selbst zu gericht sitzen. —

Bemerkenswert ist, dass ein sohn des königs zum führer der englischen streitmacht gegen die Schotten auserkoren wird. In diesem betracht trifft Erizzo mit Michael Drayton (1563—1631) zusammen, der in der vierten doppelepistel seiner dichtung *England's Heroicall Epistles* (1596) gleichfalls den prinzen Eduard mit der führerrolle gegen den schottischen feind betraut. Während aber der königssohn bei Erizzo den heldentod erleidet, wird er bei Drayton durch die liebe zur anmutigen gräfin von Salisbury beglückt! Sollte Drayton das motiv, den sohn an stelle des vaters gegen den nordischen erbfeind auftreten zu lassen, etwa von Erizzo entlehnt haben?

Anhang.[1])

Gestalten aus der englischen geschichte und litteraturgeschichte als dichterische vorwürfe in der deutschen litteratur.

Nur poetische, dramatische und novellistische erzeugnisse über englische (und auch einige schottische) typen sind berücksichtigt worden.

(Vergl. s. 6 anm. 1.)

Alfred der Grosse.[2])

J. J. Reiff, *Alfred der Grosse*, oper, aufgeführt in Coblenz (ungedruckt).

Albrecht v. Haller, *Alfred, König der Angelsachsen*, roman. (Göttingen und Bern 1773.)

Joh. Wilh. Cowmeadow († 1795 zu Berlin), *Alfred, König der Angelsachsen, oder: Der patriotische König.* Ein trauerspiel in 5 akten, frei nach dem englischen bearbeitet. (Berlin 1795; nachdruck Grätz 1796.)

Christian Jakob Salice-Contessa, *Alfred*, historisches schauspiel in 5 a. (Hirschberg 1809.)

---

1) Benutzt wurden u. a.:

Karl Goedeke, Grundriss zur geschichte der deutschen dichtung.

Wilh. Heinsius, Allgemeines bücher-lexikon. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Die Jahrbücher der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Heinrich Kurz, Geschichte der deutschen litteratur.

Franz Brümmer, Deutsches dichter-lexikon. Eichstätt und Stuttgart 1876—77. 2 bde.

— — , Lexikon der deutschen dichter und prosaisten des 19. jahrh. Leipzig, Ph. Reclam jun. 2 bde.

2) Donizetti, *Alfredo il Grande*, oper.

Theodor Körner, *Alfred der Grosse*, oper in 2 aufzügen, in musik gesetzt von J. P. Schmidt. (Im königl. opernhause zu Berlin am 28. november 1830 aufgeführt.)

Friedr. Leopold v. Stolberg, *Das Leben Alfred's des Grossen, Königs von England.* In prosa. (Münster 1815; 2. aufl. 1837.)

Adelheid v. Stolterfoth, *Alfred*, romantisch-epìsches gedicht in 8 gesängen. (Wiesbaden 1834; 2. aufl. Frankfurt 1840.)

Karl Wilh. Osterwald, *König Aelfred*, epische dichtung. (Berlin 1855.)

Julius August Gottfried Disselhoff (ps. Julius v. Soest), *König Alfred*, epische dichtung. (Berlin 1859.)

Arabella Stuart.

(Vergl. auch unter *Stuarts.*)

Rudolf v. Gottschall, *Arabella Stuart*, trauerspiel in 5 a. (Dramatische werke, Leipzig 1877.)

Heinrich Kruse (geb. 1815), *Arabella Stuart*, drama.

Arthur, König.

Adolf Schneider (ps. Adolf Waldemar), *Arthur*, episches gedicht in 12 gesängen. (Rastatt 1865.)

Fritz Lienhard, *König Arthur*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig und Berlin 1900; 2. aufl. 1901.) (Erstaufführung am 20. oktober 1900 im neuen stadttheater zu Leipzig.)

Bacon, Francis.

Edith, Gräfin v. Salburg (= Falkenstein), *Francis Bacon*, tragödie. (1886.)

Bacon, Roger.

Friederike Kempner, *Roger Bacon*, novelle. (1861.)

Becket.

Konrad Ferdinand Meyer, *Thomas Becket, der Heilige*, erzählung. (Leipzig 1880; 4. aufl. 1884.)

Beowulf.

Karl Lemcke (ps. Karl Manno), *Beowulf*, roman. (1882.) (Der titel bietet keine gewähr dafür, dass der roman mit dem ae. Beowulfstoffe in beziehung steht.)

Boleyn, Anna.[1])

(Vergl. auch unter *Heinrich VIII.* und *Tudors.*)

Fr. Jul. Heinr. v. Soden, *Anna Boleyn, Königin von England*, trauerspiel in 5 a. (Wien 1794.)

E. H. Gehe, *Anna Boleyn*, trauerspiel. (Leipzig 1824.)

Wilhelm Waiblinger, *Anna Bullen, Königin von England*, tragödie. (1829.)

Apollonius August Frhr. v. Maltitz, *Anna Boleyn*, trauerspiel in 6 a. (Weimar 1860.)

Louisa Mary Gräfin v. Robiano, *Anna Boleyn*, historischer roman. 2 bände. (Jena 1867.)

Bruce.[2])

Louisa Mary Gräfin v. Robiano, *Robert Bruce, oder: Die Helden von Bannockburn*, geschichtl. lebensbild aus dem schottischen freiheitskriege. 5 bände. (Hannover 1870.)

Byron, Lord.

Ernst Adolf Willkomm, *Lord Byron, ein Dichterleben*, novelle. 3 bände. (Leipzig 1839.)

Rudolf v. Gottschall, *Lord Byron in Italien*, schauspiel (manuscr.). (1848.)

---

1) Felice Romani, *Anna Bolena*, italien. melodrama. (1830.) Von Donizetti in musik gesetzt.

2) Rossini, *Robert Bruce*, oper. (1846.)

Elise Schmidt, *Der Genius und die Gesellschaft*, schauspiel. (1849.) Bezieht sich auf Byron's unglückliche ehe.

Karl Schmitt, *Lord Byron's Tod*, gedicht. (Marburg 1850.)

Alexander Büchner, *Lord Byron's letzte Liebe*, eine biographische novelle. 2 bände. (Leipzig 1862.)

Karl Bleibtreu, *Lord Byron* (2 dramen: *Lord Byron's letzte Liebe*, in 5 a. – *Seine Tochter*, in 5 a.). (Leipzig 1886.)

Calais, Belagerung von.

Karl Weichselbaumer, *Die Belagerung von Calais*, schauspiel in 5 a. (Original-Theater für 1821, bd. IV.)

Canut.

Joh. Elias Schlegel, *Canut*, trauerspiel. (1746.)

Cromwell.[1])

Benj. Silber (ps. Eduard Blum oder Karl Sebald), *Leben Oliver Cromwell's, Protektors von England*, roman. 2 bände. (Leipzig 1804; 1820.)

Ernst Aug. Friedrich Klingemann (1777—1831), *Cromwell*, tragödie. (Dramat. werke, Tübingen 1809—20.)

Karl Weichselbaumer, *Cromwell*, trauerspiel in 5 a. (I. A. Adam's deutsches Theater für 1819.)

Gotthilf Aug. Frhr. v. Maltitz, *Olivier Cromwell, oder: Die Republikaner*, hist. drama in 4 a. (Hamburg 1831.)

Gustav Bacherer, *Elisabeth Cromwell*, tragödie in 5 a. (Karlsruhe 1836.)

Kathinka Therese Pauline Modesta Zitz, geb. Halein (ps. Kathinka Halein oder Tina Halein), *Cromwell*, historischer roman. (Stuttgart 1836.)

---

1) Victor Hugo, *Cromwell*, drame (en 5 actes et en vers libres). (Paris 1827.)

Ernst Raupach, *Cromwell*, eine trilogie. 3 bände. (Hamburg 1841–44.) (Inhalt: I. *Die Royalisten, oder: Cromwell General*, schauspiel in 5 a.; II. *Cromwell Protektor*, drama in 5 a.; III. *Cromwell's Ende*, trauerspiel in 5 a.)

Emil Palleske, *Oliver Cromwell*, ein drama. (Berlin 1857.)

A. E. Brachvogel, *Der Usurpator*, dramatisches gedicht in 5 a. (Leipzig 1860.) Bezieht sich auf Cromwell.

Franz Anton Bicking (ps. Ludwig Rüben), *Cromwell*, drama in 5 a. (Berlin 2. aufl. 1867.)

Julius Mosen (1803—67), *Cromwell*, dramatisches fragment.

Gustav Frhr. v. Meyern-Hohenberg, *Die Kavaliere*, schauspiel in 5 a. nach Victor Hugo's *Cromwell* selbständig bearbeitet. (Leipzig 1874.)

Emanuel Wertheimer, *Cromwell*, tragödie in 5 a. (Leipzig 1876.)

Darnley.

Karl Gustav Theodor Schultz (ps. Paul Sirano), *Darnley*, tragödie. (1870.)

Dorset.

Joseph Rudolph Grünstein, *William Dorset*, historisches schauspiel in 5 a. (1877.)

Douglas.

Albrecht Wittenberg, *Douglas*, trauerspiel aus dem englischen. (Hamburg 1774.)

Theodor Fontane, *Archibald Douglas, der Verbannte*, gedicht. (1851.)

Rudolf v. Gottschall, *Marie Douglas*, schauspiel. (1852.)

Edgar.

E. Lassen, *Roi Edgar*, oper mit französischem text von Jules Guillaume. (Vergl. s. 5 anm. 1 g.)

Eduard III.

S. die vorstehende Abhandlung und G. Liebau's Schrift: *König Eduard III. und die Gräfin von Salisbury.* (Berlin 1900.)

Eduard der Märtyrer.

Marie Sophie Plessen, *Elfrieda von England und Eduard der Märtyrer,* ein historischer roman. (Hamburg 1824.)

Eduard V.

Heinrich Marr, *Die Söhne Eduard's im Tower,* nach C. Delavigne,[1]) drama. (Hamburg 1833.)

Gustav Ritter v. Frank, *König Edward's Söhne,* trauerspiel, nach C. Delavigne. (Leipzig 1835.)

Eduard VI.: vergl. unter *Tudors.*

Elgeva.

Franz Xaver Ludorff, *Elgeva, Königin von England,* trauerspiel in 5 a. (Münster i. W. 1888.)

Elisabeth, Königin.[2])

(Vergl. auch unter *Tudors.*)

Christoph Bernhard Schücking, *Königin Elisabeth,* trauerspiel in 5 a. (Münster 1778.)

Charlotte Birch-Pfeiffer, *Elisabeth von England,* historisches original-drama in 5 a. und einem vorspiel. (1841.)

Karl Schrader (ps. Amadeus Karl Strahl), *Elisabeth von England,* tragödie. (1886.)

K. v. Alvensleben (ps.), *Das Weiberregiment am englischen Hofe,* roman. (Berlin 1901.) Bezieht sich vornehmlich auf die königin Elisabeth.

---

1) *Les enfants d'Édouard* [V]. Tragödie von J. F. C. Delavigne. (1833.)

2) Rossini, *Elisabetta,* oper. (1815.)

Essex, Graf. [1])

J. G. Dyk, *Graf Essex*, ein trauerspiel in 5 a., nach dem englischen des Banks. (Leipzig 1777; 3. ausg. 1786.) (Nachdruck: Graf von Essex, trauerspiel in 5 a. Nach Banks bearbeitet. Grätz 1798.)

Matthäus v. Collin, *Essex*, trauerspiel in 5 a., nach Banks. (Wien 1827.)

K. L. Werther, *Liebe und Staatskunst*, drama. (Berlin 1855.) Bezieht sich auf graf Essex.

Heinrich Laube, *Graf Essex*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1856; 4. aufl. 1876.)

Peter Lohmann, *Essex*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1856; 3. aufl. 1890.)

A. L. Schenk, *Robert Essex*, tragödie in 5 a. (Ulm 1879.)

Ethelwolf.

Ludwig Ferdin. Huber, *Ethelwolf, oder: Der König kein König*, schauspiel nebst vorläufigen anmerkungen über Beaumont und Fletcher und das ältere engl. theater. (Dessau und Leipzig 1785.)

Garrick.

Karl Stein, *Garrick*, dramatisches gemälde in 1 a. (Thalia, beiträge für die deutsche schaubühne, Berlin 1818.)

Joh. Ludwig Franz Deinhardstein, *Garrick in Bristol*, lustspiel in 4 a. und in versen. (Wien 1834.)

Godiva.

Marie Antoinette Franziska Blöde, geb. Jungnitz (ps. Marie Westland), *Godiva*, 3 erzählende gedichte. (1868.)

---

1) La Calprenède, *Le Comte d'Essex*, tragédie. 1639. (Aufgeführt bereits 1638.)

Claude Boyer, *Le Comte d'Essex* (avec Leclerc), tragédie. (1678)

Thomas Corneille, *Le Comte d'Essex*, drame. (1678.)

Gray, Johanna.

Christoph Martin Wieland, *Lady Johanna Gray, oder: Der Triumph der Religion*, ein trauerspiel. (Zürich 1758; 2. aufl. 1776.)

Joh. Jak. Bodmer, *Johanna Gray, Friedrich von Tockenburg* und *Oedipus*, drey neue trauerspiele. (Zürich 1761.)

Ernst Ludwig Deimling, *Johanne Gray*, ein trauerspiel in 5 a. (Augsburg 1789.)

Amalie Ludecus (ps. Berg), *Johanne Gray*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1806.)

Abr. Friedr. Blech (ps. Adolf Bergen), *Johanna Gray*, trauerspiel in 5 a. (1806.)

Eduard Sommer, *Johanne Gray*, trauerspiel in 5 a. (Dresden 1833.)

Karl Albert Türcke, *Johanna Gray*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1854.)

Roderich Anschütz, *Johanna Gray*, tragödie. (1861.)

Louisa Mary Gräfin v. Robiano, *Lady Jane Gray und ihre Zeit*, historisches lebensbild. 4 bände. (Leipzig 1873.)

Murad Efendi (Franz v. Werner), *Johanna Gray*, trauerspiel. (Leipzig 1881.)

Joh. Ludolf August v. Eye, *Johanna Gray*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1881.)

Harold (Harald), der Sachsenherzog.

Julius Rodenberg, *König Harald's Totenfeier*, ein lied am meere. (Marburg 1852; 3. aufl. 1855.)

Felix Dahn, *Harald und Theano*, episches gedicht. (Berlin 1855.)

— — , *Harald und Theano*, operndichtung in 4 a. (Leipzig 1880.)

Kurt Oswald, Edler v. Querfurth, *Harald Sängerkönig. Das ist das Lied von der Liebe Macht*, dichtung. (Leipzig 1857.)

L. C. Bauer, *Harold*, oper (für H. Pierson gedichtet). (1869.)

Ernst v. Wildenbruch, *Harold*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1882; 4. aufl. 1884.)

Karl Bleibtreu, *Vaterland* (drei dramen: *Harold, der Sachse*, in 5 a. — *Der Dämon.* — *Volk und Vaterland*). (Leipzig 1887.)

Hastings, Schlacht bei.

Mathilde Wesendonck, geb. Luckemeier, *Edith, oder: Die Schlacht bei Hastings*, trauerspiel. (Stuttgart 1872.)

Heinrich VIII. [1])

(Vergl. auch unter *Katharina Parr* und *Tudors*.)

Ed. Marschner, *König Heinrich VIII. und Anna Boleyn*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1831.)

Henriette von England. [2])

F. K. Eduard v. Schenk, *Henriette von England*, schauspiel. (3 bände schauspiele, Stuttgart 1829—35.)

Hogarth, William.

Albert Emil Brachvogel, *William Hogarth*, roman. 3 bände. (Berlin 1866.)

---

1) Saint-Saëns, *Heinrich VIII.*, (Henri VIII), grosse oper in 4 a. (1883.)

2) Marie Madeleine de Lafayette, *Histoire d'Henriette d'Angleterre*, roman historique. (Zuerst Amsterdam 1720; neue ausgabe Paris 1882.)

Hood, Robin.

Anastasius Grün, *Robin Hood*, ein balladenkranz, nach altenglischen volksliedern. (Stuttgart und München 1864.)

Howard, Katharina.

Karl Robert Prölss, *Katharina Howard*, trauerspiel in 5 a. (Dresden 1864.)

Rudolf v. Gottschall, *Katharina Howard*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1866.)

Jakob, König.

K. Wolfgang Müller (1816—73), *Jakob von England*, gedicht.

Theodor Mügge, *König Jakob's letzte Tage*, novelle. (Eisleben 1850; 2. aufl. Breslau 1867).

Karl Helmuth Dammas (ps. Feodor Steffens), *James der Zweite und sein Fall*, histor. roman. 3 bände. (Berlin 1859.)

Johnson, Samuel.

Anton Pannasch (1789—1855), *Samuel Johnson*, drama in 2 a. (Noch ungedruckt.)

Kleve, Anna von.

Elisabeth Müller (ps. E. Meruell), *Anna von Kleve oder: Die Gürtelmayd der Königin*, drama in 5 a. (Schaffhausen 1881.)

Leicester, Graf.

Theodor Altwasser, *Graf Leicester*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1872.)

Marie von England.

Friedr. Aug. Schultze (ps. Friedr. Laun), *Marie von England*, eine historische novelle. (In band VII der Bibl. histor. romane, Leipzig 1828—32.)

Maria Stuart. [1])

(Vergl. auch unter *Stuarts.*)

A. A. v. Haugwitz, *Maria Stuart.* (Dresden 1683.)

Chr. H. Spiess, *Maria Stuart,* trauerspiel. (Prag 1793.)

Schiller, *Maria Stuart,* trauerspiel in 5 a. (1800.)

Baronin Elner, geb. Gräfin Dulsky (ps. Eschenbach), *Maria Stuart in Schottland.*

Hermann Müller, *Maria, Königin von Schottland,* dramatisches gedicht in 5 a. (Altona 1840.)

Hans Köster, *Maria Stuart,* drama. (1842.)

Julius Bamme, *Maria Stuart, oder: Die Reformation in Schottland,* drama in 5 a. (Halle 1860.)

Ernst Pitawall (ps.), *Maria Stuart,* historisch-romantische geschichte der zeit und des lebens der königin von Schottland, Maria Stuart. 3 bände. (Berlin o. J.) [1865—67.]

Marlow.

Ernst v. Wildenbruch, *Christoph Marlow,* trauerspiel in 5 a. (Berlin 1884.)

Milton.

v. Treitschke, *Milton,* singspiel in 1 a. (Wien 1803.)

---

1) Jost van den Vondel, *Maria Stuart,* niederl. drama. (1646.)

Björnstjerne Björnson, *Maria Stuart in Schottland,* skandinavisches drama.

Julius Slovacki (1809—1849), *Maria Stuart,* polnisches drama.

Edme Boursault (1638—1701), *Marie Stuart, reine d'Écosse,* tragédie en 5 actes.

Béranger, *Adieux de Marie Stuart.*

Pierre Antoine Lebrun, *Marie Stuart,* tragédie en 5 actes. (Paris 1820.)

Imbert de Saint-Amand, *Marie Stuart,* roman aus „Les Femmes de la Cour des derniers Valois". (Paris 1885.)

Graf Vittorio Alfieri, *Maria Stuarda,* italien. tragödie. (1778—80.)

Max Ring, *John Milton und seine Zeit*, historischer roman. (Frankfurt 1857; neue ausg. 4 bände. Leipzig 1871.)

G. H. Liebenau, *Milton's Muse*, dramatisches gedicht in 1 a.

Minona.

Heinrich Wilhelm v. Gerstenberg, *Minona, oder: Die Angelsachsen*, drama. (1785.)

Monmouth, König.

Emil Palleske, *König Monmouth*, ein drama. (Berlin 1853.)

Morus, Thomas.[1])

Joh. Gottfried Dyk, *Thomas Moore*, ein trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1786.)

Thomas More, ein trauerspiel. Anonym. (Leipzig 1786.)

Friedr. Ludw. Wilh. Knüppeln, *Thomas Morus*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1785; wiederh. Stendal 1793.)

Friedrich Steinbach, *Thomas Morus*, ein historisches trauerspiel. (1847.)

Oskar Frhr. v. Redwitz(-Schmölz), *Thomas Morus*, historische tragödie. (Mainz 1856; 2. aufl. 1857.)

Offa, König.

Peter Lohmann, *Offa, König der Angelsachsen*, trauerspiel in 5 a. (Hannover 1855.)

Parr, Katharina.

Klara Mundt (ps. Louise Mühlbach), *Katharina Parre* (*Heinrich VIII. und sein Hof*), histor. roman, 3 bände. (Berlin 1851.)

Richard, König.

Albert Haeger, *König Richard*, 3 romanzen (aus einem unvollendet gebliebenen cyclus). (Amsterdam 1868. Leipzig, Dürr.)

---

1) Silvio Pellico (1789—1854), *Thomas Morus*, italien. tragödie.

Richard Löwenherz.

Friedr. Aug. Müller. *Richard Löwenherz*, ein gedicht in 7 büchern. (Berlin und Stettin 1790.)

J. G. Seidl (1804—75), *Lied vom treuen Sänger Blondel.*

Friedrich Adami (ps. Paul Frohberg), *Richard und Blondel*, oper. (1835.)

Herm. v. Bequignolles, *Blondel*, ein lied vom kreuze. (Leipzig 1851.)

Rizzio.

Hans Köster (geb. 1818), *Rizzio*, trauerspiel.

Nicolai Graf Rehbinder, *Rizzio*, trauerspiel in 5 a. (Dorpat 1849.)

Savage.[1])

Karl Gutzkow, *Richard Savage, oder: Der Sohn einer Mutter*, trauerspiel in 5 a. (1839.)

Schwerting, der Sachsenherzog.

K. Egon Ebert (1801—82), *Schwerting, der Sachsenherzog* (435 n. Chr.), gedicht.

Wilhelm Brands (ps. W. Werningh), *Der Sachsenherzog*, schauspiel. (1895.)

Seymour, Lady.

Julius Bacher, *Lady Seymour*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1864.)

Shakespeare.

Ludwig Tieck, *Die Sommernacht*, eine jugenddichtung aus 1789. Mit einem vorwort v. J. D. Waller. (Frankfurt a. M. 1853.)

Karl August Lebrun, *Shakespeare*, spiel in versen in 1 a. (Mainz 1818.)

---

1) Erwähnt sei bei dieser gelegenheit: Alfred de Vigny, *Chatterton*, drame. (1835.)

Karl Stein (ps. Gustav Linden), *Shakespeare's Bestimmung*, schauspiel in 1 a. (Deutsches Theater, Berlin 1820.)

Eduard v. Bauernfeld, *Shakespeare*, ein gedicht als einleitung zur biographie. (Shakespeare-Museum I. nr. 5 s. 65—68. — Aus „Supplemente zu Wilh. Shakespeare's sämtlichen dramatischen werken." 1. bdchen. Wien 1827.)

Seb. Franz v. Daxenberger (ps. Karl Fernau), *Der Tod Shakespeare's*, dramatisches bruchstück. (München 1833.)

K. J. Braun, Ritter v. Braunthal (ps. Jean Charles), *Ritter Shakespeare*, drama in 3 a. (Wien 1836.)

Wilh. Häring (ps. Wilibald Alexis), *Shakespeare und seine Freunde, oder: Das goldene Zeitalter des lustigen Englands.* Nach dem englischen. 3 bände. (Berlin 1839.)

Heinrich Jos. König, *William's Dichten und Trachten*, roman. (Hanau 1839, 2 bände; 2. aufl. unter dem titel: *William Shakespeare*, 2 bände. Leipzig 1850; 5. aufl. 1875.)

Karl v. Holtei, *Shakespeare in der Heimat, oder: Die Freunde*, schauspiel in 4 a. (Schleusingen 1840.)

Bernh. Brummer, *Shakespeare's Affe, oder: Leben und Lieben*, lustspiel in 5 a. (Amberg 1841.)

Eduard Boas, *Shakespeare, oder: Die Gauklereien der Liebe*, lustspiel in 4 a. (Leipzig 1848.)

Friedr. Ferd. Kiessling (ps. Ferd. v. Döbeln), *Ein Tag aus Shakespeare's Leben*, schauspiel. (1862.)

Joh. Georg Christoph Konrad Hick, *Shakespeare und Southampton, oder: Die letzten Tage der grossen Königin.* (Als manuscr. gedruckt 1863.)

Fr. Dingelstedt, *Festspruch zur Shakespeare-Jubelfeier im Hoftheater* (zu Weimar), 1864. (Weimarische beiträge zur litteratur und kunst zur feier der 25jährigen wirksamkeit der kranken-, pensions- und witwenkasse für die buchdruckergehilfen zu Weimar. Am 24. juni 1865. Weimar 1865.)

J. G. Fischer, *Zum Shakespeare-Jubiläum*, gedicht. Morgenblatt 1864, nr. 16.

Agnes le Grave, *Den Manen Shakespeare's*, zur feier seines geburts- und sterbetages gewidmet, den 23. april 1864. (Ode.) o. ort. 2 bl.

Karl Gutzkow, *Eine Shakespearefeier an der Ilm*, gedicht. (Leipzig 1864.)

F. Halm, *Ein Abend in Tithfield.* (Ein vorspiel, in dem sich die königin Elisabeth bilder und scenen aus Sturm, Heinrich IV., Hamlet, Kaufmann von Venedig, Romeo und Julia, Othello, Macbeth, Lear etc. vorstellen lässt, denen die apotheose Shakespeare's folgt. In Königsberg zur Shakespearefeier vorgestellt.) Altpreussische monatsschrift 1864, heft 3, s. 276.

Luise Hoffmann, *Festdichtung.* Shakespearefeier, veranstaltet im litt. verein zu Nürnberg, am 23. april 1864. (Aus dem album des litt. vereins in Nürnberg f. 1865.)

Emil Heinrich Hopffer, *Der Wildschütz von Avon*, lustspiel in 5 a. zur 300jährigen jubelfeier von Shakespeare's geburtstag. (1864.)

Karl Kösting, *Shakespeare, ein Winternachtstraum*, dramatisches gedicht. (Wiesbaden 1864.)

Albert Lindner, *William Shakespeare*, schauspiel in 3 abt. (Rudolstadt 1864.)

Eduard Christian Mohr, *Die entzweiten Musen*, festspiel zur Shakespearefeier. (1864.)

Julius Pabst, *Die Shakespearefeier*, nachspiel zu: *Wie es euch gefällt.* (Dresden 1864.)

Karl Preser, *Shakespearefeier-Prolog.* (Kassel 1864.)

Heribert Rau, *William Shakespeare*, kulturgeschichtlich-biographischer roman. 4 bände. (Berlin 1864.)

Adolf Reich, *Der Schwan von Avon, oder: Shakespeare's Rosen und Dornen*, schauspiel. (1864.)

Chr. Schad, *Vom Klingenwald*, zu Shakespeare's 300jähriger jubelfeier. (Kitzingen 1864.)

Karl Siebel (ps. Emil Thilva), *Dichtungen zur Shakespearefeier* des künstlervereins „Malkasten" in Düsseldorf. (Barmen 1864, s. 30 ff.)

Leopold Stein, *Des Dichters Weihe*, dramatisches bild zur Shakespearefeier. (1864.)

Zur Shakespearefeier des Tunnels, am 19. april 1864. (Berlin.) I. Einleitungslied. II. Shakespearelied. III. Lieder aus Shakespeare's dramen. 4 s. C. Frister'sche buchdruckerei.

Shakespeare in Deutschland am Tage seiner Jubelfeier. Ein dramatischer scherz und — ernst in einem vorspiel und 2 a. (Würzburg 1864.)

M. M. Kalisch, *Shakespeare*, gedicht. (Leben und kunst. Gedichte in 5 abt. Leipzig 1868, s. 228.)

Hermann Lingg, *Shakespeare, zu seiner 300jährigen Geburtstagsfeier*, 3 sonette. (Gedichte von Herm. Lingg. 2. aufl. Stuttgart 1869, II 322—324.)

Gedichte auf *William Shakespeare* von:

Max Moltke (Blattweihe). (Shakespeare-Museum 1870. I. nr. 1.)

Emanuel Geibel.

Adolf Pichler.

Goethe (Kronos als kunstrichter).

Schiller (Shakespeare's schatten). (Ebendaselbst 1870. I. nr. 2.)

H. Harberts (Wilde ranken).

M. M. Kalisch (Leben und kunst. Gedichte). (Ebendaselbst 1870. I. nr. 3.)

Karl Simrock (Shakespeare's dramen, gedicht).

Christian Schad (Vom Klingenwald: Sonette zu William Shakespeare's 300jähr. jubelfeier am 23. april 1864.) (Ebendaselbst 1871. I. nr. 7—8.)

Rob. Dorr, *Sonett auf Shakespeare.* (Shakespeare-Museum I. nr. 9—10.)

P. J. Willatzen, *Sonett auf Shakespeare.* (Shakespeare-Museum I. nr. 11—12.)

Aug. Graf v. Platen, sechs gedichte über Shakespeare. (Shakespeare-Museum I. nr. 13—14.)

Karl Häser, *Prolog zum 300jähr. Geburtstagsfeste Shakespeare's* gedichtet. (Shakespeare-Museum I. nr. 17—20.)

Rud. Grimm, *Zur dritten Säkularfeier der Geburt Shakespeare's,* gedicht. (Kleine münze. Gedichte v. Rudolf Grimm. Potsdam 1870, s. 21; 1872, s. 52.)

Eduard Dorn, *Direktor Shakespeare,* lustspiel in 5 a. (Wien 1870.)

Oswald Marbach, *Shakespeare-Prometheus,* phantastisch-satirisches zauberspiel vor dem höllenrachen ohne raum und ohne zeit im dämmerschein der ewigkeit. (Leipzig 1874.)

Karl Elze, *Zu Shakespeare's Geburtstage,* gedicht, 23. april 1868. (Gedichte von Karl Elze. Halle 1878, s. 93 u. 94.)

Rudolf Frhr. v. Gottesheim, *William Shakespeare,* drama in 1 a. (Prag 1883.)

Hermann Schreyer, *William Shakespeare*, schauspiel in 5 a. (Nebst einem anhang: zur Shakespearefrage, Leipzig 1895.)

Shelley.

Wilhelm Ritter v. Hamm (ps. Philipp Emrich), *Shelley*, biogr. novelle. 1. und 2. aufl. (Leipzig 1858.)

Emil Claar, *Shelley*, trauerspiel in 5 a. (Wien 1876.)

Sheridan.

Hugo Lubliner (ps. Hugo Bürger), *Die Modelle des Sheridan*, schauspiel in 4 a. (Berlin 1875.)

Sidney. [1])

Otto Heinrich Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, *Sidney und Silly*, drama in 5 a. (Augsburg 1777.)

Ignaz Aurelius Fessler, *Sidney*, ein trauerspiel in 5 a. (Köln u. Breslau 1788.) (Allgem. deutsche bibliothek 87, 214.)

Strafford, Graf. [2])

Paul Frhr. v. Wangenheim († 1848), *Strafford.*

Peter Lohmann, *Strafford*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1856; 3. aufl. 1890.)

Jul. Leop. Klein, *Strafford*, trauerspiel in 5 a. (Berlin 1862.)

Felix Frhr. v. Stein-Kochberg, *Lucy*, historisches trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1866.) Strafford ist der eigentliche held des stückes.

Theodor Sträter, *Graf Strafford*, trauerspiel in 5 a. (München 1869.)

---

1) Gresset, *Sidney*, drame en trois actes. (1745.)

2) Th. A. Tally-Tollendal, *Le Comte de Strafford*, tragédie en cinq actes et en vers. (Londres 1795.)

Karl Schulz (ps. Karl Schaffrath), *Strafford*, trauerspiel in 5 a. (Halle 1874.)

Wilh. Grothe (ps. Karl Grey oder H. v. Rittberg), *Strafford*, drama. (Berlin 1875.)

Stuarts, die.

(Vergl. auch unter *Arabella Stuart* und *Maria Stuart*.)

Andreas Gryphius, *Ermordete Majestät, Oder: Carolus Stuardus König von Gross Britannien*, Trauer-Spil (in 5 a. und gereimten Alexandrinern), gedichtet 1649 (Breslau 1657). (1663: Gryphius' zweite bearbeitung der tragödie). (Auszug, in reimlosen jamben bearbeitet von Gustav Schwab, Taschenbuch Urania für 1820.)

Franz Theodor Wangenheim, *Die letzten Stuarts*, historische erzählungen. 3 bände. (1833.)

Franz Bermoth, *Karl I., König von Grossbritannien*, trauerspiel in 5 a. (Magdeburg 1840.)

Hermann Theodor v. Schmid, *Karl Stuart I.*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1853.)

Peter Lohmann[1]), *Karl Stuart's Ende*, trauerspiel in 5 a. (Leipzig 1856; 3. aufl. 1890.)

A. F. F. v. Kotzebue, *Eduard in Schottland, oder: Die Nacht eines Flüchtlings*, historisches drama in 3 a. von Duval[2]), aus dem vom verf. mitgeteilten mscr. frei übersetzt. (1804.) Der als thronbewerber auftretende Eduard (Karl Stuart) war der enkel Jakob's II.

---

1) Das doppeldrama *Strafford* und *Karl Stuart's Ende* führte früher die bezeichnungen *Karl Stuart I.* und *Oliver Cromwell*.

2) Alexandre Duval, *Édouard en Écosse, ou la nuit d'un proscrit*, historisches drama in 3 a. und in prosa. (1802; 1814.)

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Sammlung germanischer Elementarbücher.

Herausgegeben von Dr. **W. Streitberg,**
a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster i. W.

I. Reihe: Grammatiken.

Erschienen sind:

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von **Dr. W. Streitberg,** a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 8 M., in Lwdbd. 9 M.

2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von **Dr. W. Streitberg,** a. o. Professor an der Kgl. Akademie in Münster. 8°. geheftet 3 M., in Lwdbd. 3 M. 60 Pf.

3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von **Dr. B. Kahle,** a. o. Professor an der Universität in Heidelberg. 8°. geheftet 4 M., in Lwdbd. 4 M. 80 Pf.

5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von **Dr. F. Holthausen,** a. o. Professor an der Universität in Kiel. 8°. geheftet 5 M., in Lwdbd. 6 M.

7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. V. Michels,** o. Professor an der Universität in Jena. 8°. geheftet 5 M., in Lwdbd. 6 M.

In Vorbereitung sind:

4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von **Dr. K. D. Bülbring,** o. Professor an der Universität in Bonn.

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von **Dr. G. Holz,** a. o. Professor an der Universität in Leipzig.

Die Sammlung soll zur Einführung in das Studium der germanischen Dialekte dienen. Sie hat den Zweck, alles zu bieten, was dem Anfänger zur gründlichen wissenschaftlichen Kenntnis der hauptsächlichsten germanischen Sprachen von nöten ist.

. . . Wir freuen uns, daß die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der That vorzüglich ausgefallen und wir können nur wünschen, daß die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwickelung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die notwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht.

(Allgem. Zeitung.)

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.